



Integratives Parkmanagement 2011-2013



Görlitzer Park

Vorwort

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

der Görlitzer Park ist die wichtigste und zugleich interessanteste Grünfläche für den Kreuzberger Osten. Und daran haben Sie als Anwohnerinnen und Anwohner einen großen Anteil. Ohne Ihre Unterstützung bei zahlreichen Bürger_innengesprächen, ohne Ihre Ideen und ohne Ihre oft ganz praktische Hilfe in den vergangenen Jahrzehnten gäbe es den Görlitzer Park in dieser Form nicht. Er ist das Ergebnis vielfältiger partizipativer Prozesse, ohne die Kommunalpolitik und Stadtplanung in Friedrichshain-Kreuzberg gar nicht mehr denkbar sind.

Ihre Mithilfe war wichtig bei der Neugestaltung des Piratenschiff-Spielplatzes. Und wir freuen uns in Zukunft auf die Gespräche mit Ihnen rund um das Vorhaben „Barfußort“. Ihre Anregungen wurden aufgenommen, als es etwa um die Beleuchtung und Erneuerung der wichtigsten Wege im Park ging. Und natürlich nehmen wir auch Ihre Sorgen und Nöte sehr ernst, wenn es um das Problem Drogenhandel im Park geht. Das ist für uns alle ein äußerst sensibler Bereich, bei dem wir nur im gemeinsamen Dialog zu Lösungen kommen werden, die zu einer Verbesserung der aktuellen Situation beitragen können.

Seit Ende 2011 haben wir mit finanzieller Unterstützung des Senats von Berlin durch die Initiative „Aktionsraum Plus“ die Entwicklung eines integrativen und partizipativen Parkmanagements begonnen. Die nun vorliegende Dokumentation des zweijährigen Prozesses stellt die wichtigsten Arbeitsergebnisse vor und soll andere Initiativen ermutigen, vergleichbare Bürgerbeteiligungsprozesse einzufordern und zu realisieren.

Denn wer den Park aufsucht stellt - trotz aller Probleme - fest, dass der Görlitzer Park ein bedeutender öffentlicher Ort zur Erholung und Begegnung unterschiedlichster Menschen ist.

Das Angebot an Sie, liebe Bürgerinnen und Bürger, mit Ihnen gemeinsam über den Görlitzer Park im direkten Austausch zu verbleiben, soll auf jeden Fall aufrecht erhalten werden. Nur so können wir Ihren verständlichen Ansprüchen gerecht werden und gemeinsam einen ansprechenden, erholsamen und sicheren Görlitzer Park entwickeln.

Viele schöne Stunden im Görli wünscht Ihnen

Ihr Hans Panhoff



Bezirksstadtrat Hans Panhoff
(Bündnis 90/GRÜNE)
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg
Abt. Planen, Bauen, Umwelt und
Immobilien

Inhalt

Vorwort	1
Einleitung	5
1. Görlitzer Park – Ausgangssituation 2011	6
Geschichte des Parks	7
Beteiligungsverfahren	8
2. Ziele, Verfahren und Finanzierung	12
Bezirkliche Ziele	12
Initiative "Aktionsräume Plus"	13
Ausschreibung	15
Koordinierungsrunde	16
3. Umsetzung 2011-2013	18
Größere Bau- und Beteiligungsmaßnahmen	18
"UNSER GÖRLI – einer für alle..." - partizipatives Parkmanagement	22
Ökologie und Pflege (Parkpflegewerk)	36
Begleitende Projekte (Viadrina, Joliba, südost Europa e.V.)	38
4. Görlitzer Park – Aktuelle Situation Ende 2013	44
Veranstaltung "GÖRLI – WAS TUN?" im November 2013	44
5. Resümee und Ausblick	46
6. Anhang	48
Plakate der Institutionen	48
Pressespiegel	51
Abbildungsverzeichnis (Bildquellen)	52

Impressum

Herausgeber

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
10965 Berlin
www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg.de
Tel. : 030-902988024
mail: tiefgruen@ba-fk.berlin.de

Konzept, Inhalte und inhaltliche Koordination

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin
Abteilung Planen, Bauen, Umwelt und Immobilien
Tiefbau- und Landschaftsplanungsamt/ Fachbereich Grünflächen
Silja Jeschke

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft
Initiative "Aktionsräume Plus"
Marion Schuchardt
Pufendorf Str. 11
10249 Berlin
www.stattbau.de

Inhalte, Bearbeitung und Redaktion

"UNSER GÖRLI- einer für alle..."
Rahel Schweikert
Andreas Teuchert
www.unsergoerli.de

gruppe F
Landschaftsarchitekten
Thomas Michael Bauermeister
Helge Moini
www.gruppef.com

Berlin, Dezember 2013

Einleitung

**„Oh Mann, ick wohn’ ja nu Görli, Görli,
Alta dit macht da fix und ferti...“**

Es muss schon vieles passieren, damit sich eine öffentliche Grünfläche eine Hymne verdient wie die von Musiker P.R. Kantate. Der Görlitzer Park trägt diese Ehre nicht völlig zu unrecht. Der besondere Charme des Görli bestand und besteht in der Kreuzberger Gelassenheit, was die Gestaltung und Nutzung der Anlage betrifft, das heißt einem relativ friedlichen Nebeneinander unterschiedlichster Nutzerinnen und Nutzer des Parks.

Um dieses Neben- zu einem Miteinander zu gestalten, haben wir in den vergangenen Jahren vieles unternommen. Mit Andreas Teuchert und Rahel Schweikert konnten zwei als „Kiezwandler“ und in der Obstbaumgruppe engagierte und bereits gut vernetzte Akteure aus der Nachbarschaft zur Realisierung dieses zweijährigen partizipativen Experiments gewonnen werden. Sie wurden fachlich und organisatorisch unterstützt vom Landschaftsarchitekturbüro gruppe F.

Seit Oktober 2013 erarbeitet das Landschaftsplanungsbüro „Ökologie und Planung“ ein Parkpflegewerk, untersucht noch bis Juni 2014 die Tier- und Pflanzenwelt im Park und offeriert verschiedenen Nutzergruppen Angebote, wie sie sich in Entscheidungsprozesse einbringen können.

Mehr als 500 Erwachsene und 200 Kinder beteiligten sich an Park-Projekten wie der Gestaltung des Piratenschiff-Spielplatzes. Dieses Beispiel zeigt sehr anschaulich, wie gelungene partizipative Projekte aussehen können und dann auch schnell und zur Zufriedenheit der (jungen) Nutzer_innen umgesetzt werden.

Das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg und hier insbesondere das Grünflächenamt legen sehr großen Wert auf die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger.

Es ist eine Hauptaufgabe der Verwaltung, für Ideen, Projekte und Verbesserungen die notwendige Infrastruktur zu schaffen sowie auch die dafür benötigten finanziellen Mittel bereitzustellen. Es gelingt nicht immer, die Vorstellungen in die Realität umzusetzen. Doch alle Beteiligten arbeiten intensiv daran, dass möglichst viele Wünsche erfüllt werden.

Der Görlitzer Park ist eine noch recht junge Grünfläche, die erst seit Mitte der 1980er Jahre entstanden ist. Fertig ist er noch längst nicht. Attraktiv ist er für Anwohnerinnen und Anwohner wie auch für Besucher_innen aus anderen Bezirken oder Touristengruppen. So sehr übrigens, dass viele Flächen im Görli als übernutzt anzusehen sind. Der Görlitzer Park ist wichtig für die Menschen in Kreuzberg.

Der Bezirk wird weiter daran arbeiten, dass viele kleine und große Menschen hier schöne Stunden erleben können.

■ 1. Ausgangssituation 2011

Görlitzer Park

„Ich fand es immer toll, soviel offenen Raum zu haben. In Berlin gibt es so wenig offenen Raum. Am Piratenschiff-Spielplatz zum Beispiel war früher ein Hydrant, der im Sommer Wasser spritzte ... du denkst, du bist in der Freiheit, in der Natur...“

Katharina Oguntoye, Projektleiterin Joliba – Interkulturelles Netzwerk in Berlin e. V.

„Der Park ist ein öffentlicher Ort. Wir stoßen auf verschiedene Menschen, Kulturen, Sprachen. Die Umgebung ist von sich aus freundlich. Dies sind die Eigenschaften des Parks, die uns anlocken.“

Kora Chernó, Gambianer mit legalem Aufenthalt in Europa

Der Görlitzer Park ist eine „gewidmete öffentliche Grünfläche“ mit integrierten Sportflächen und Angeboten für Kinder und Jugendliche.

Er ist die wichtigste Freifläche für die Anwohnerinnen und Anwohner in den benachbarten, dicht bebauten Quartieren.

Aus verschiedensten Blickwinkeln ist er auch berlinweit als Modell- und Untersuchungsobjekt der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt bedeutsam:

- Referenzprojekt der Strategie Stadtlandschaft Berlin
- Stadtbild Berlin, Lichtkonzept, 2011
- Aktionsplanprojekt im Stadtentwicklungsplan Klima

Der Görlitzer Park ist seit seiner Entstehung ein Ort, an dem sich gesellschaftliche Spannungen und Entwicklungen fokussieren. Früher spielte der Ost-West-Konflikt eine Rolle (eingeschränkte Verfügungsrechte über diese Fläche für Westberlin) und die Integration der türkischstämmigen Bevölkerung (Bau einer Moschee auf der Fläche). Heute manifestieren sich hier nun Fragen und Haltungen zur Flüchtlings- und Drogenpolitik.

Abb.1: Lageplan Görlitzer Park in SO 36 Quelle: ALK/ Land Berlin

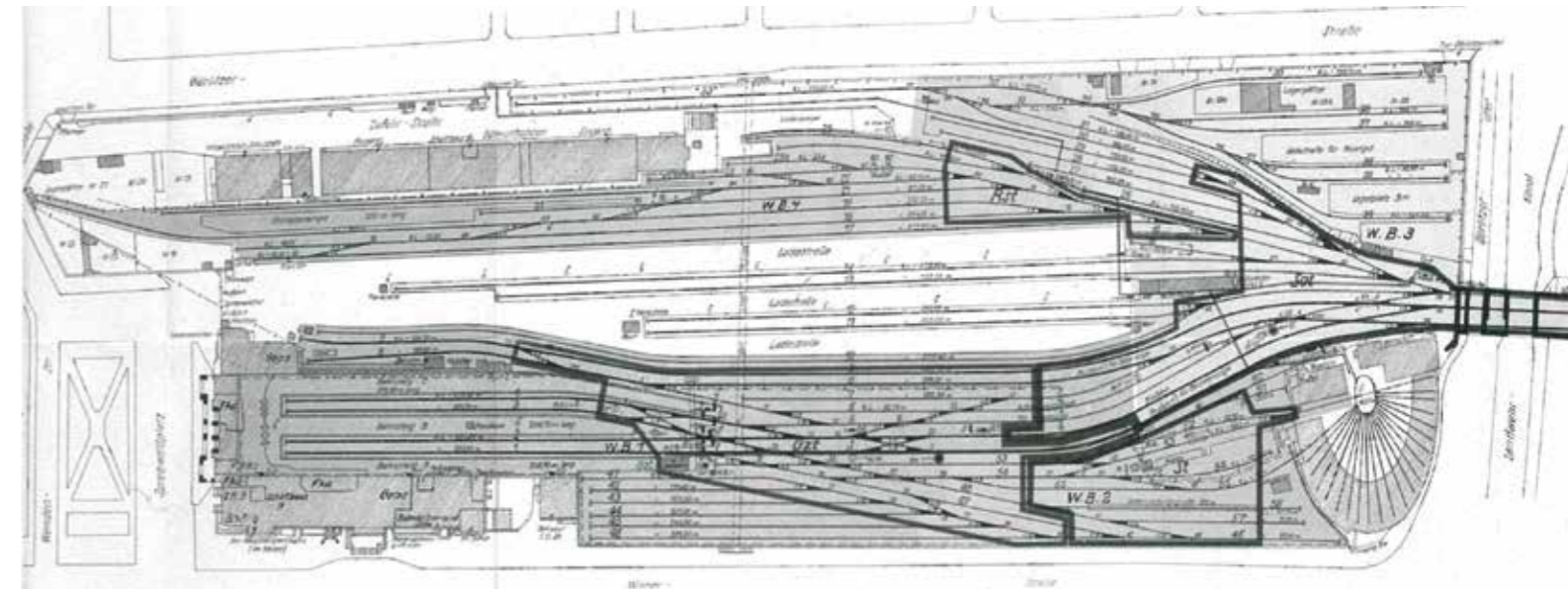
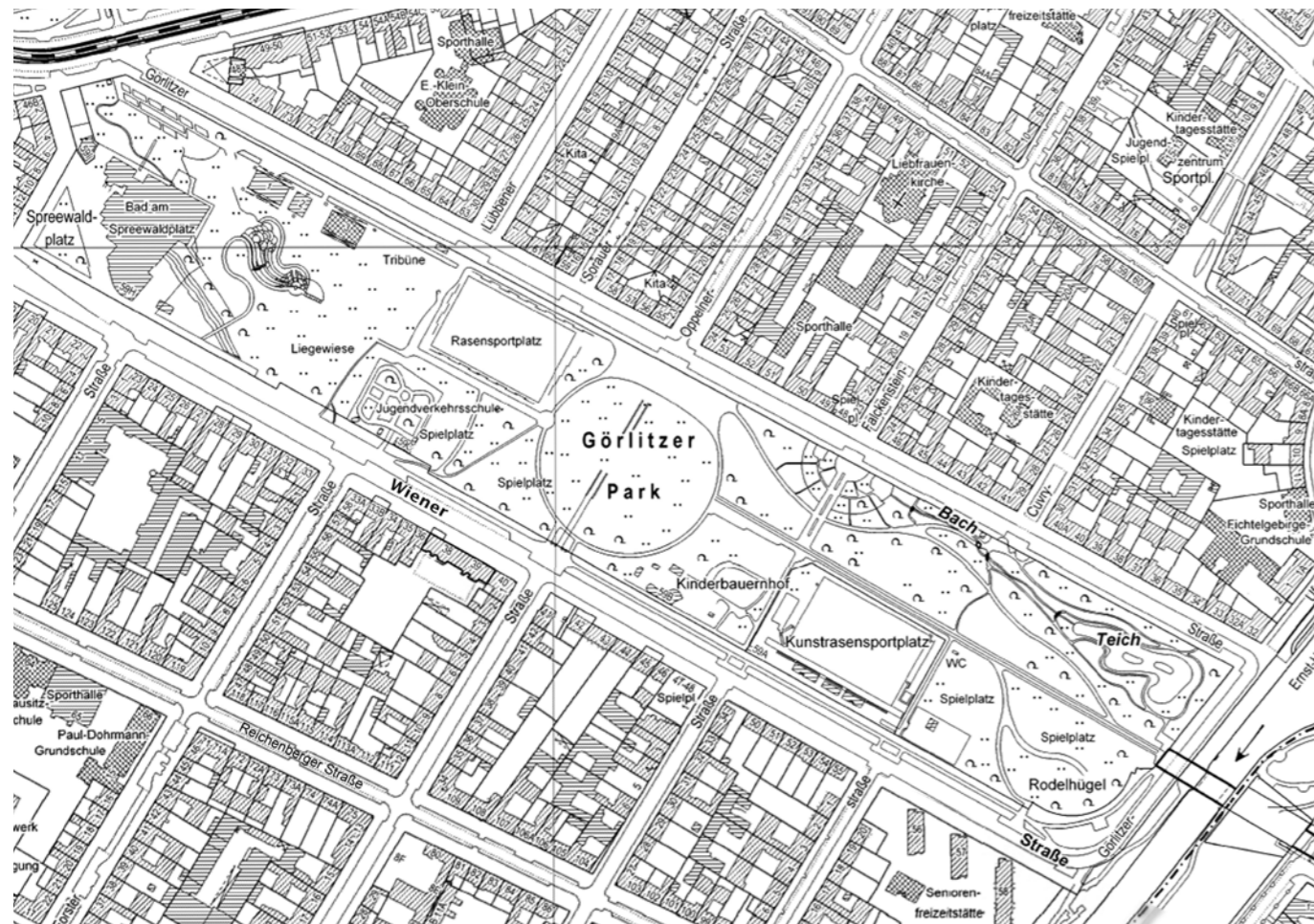


Abb. 2: Görlitzer Bahnhof - Gleise im Mai 1935/ Quelle: Gall, E.: Görlitzer Bahnhof.Görlitzer Park (Hrsg: Verein Görlitzer Park e.V), S.143

Geschichte und Ausgangslage 2011

Das Gelände des Görlitzer Parks wurde seit 1866 als Bahnhofsgelände genutzt, bereits 1867 reichte die Strecke bis zum namensgebenden Endbahnhof Görlitz. Über viele Jahre war der Bahnhof ein wichtiger Güterbahnhof für Kohlelieferungen aus der Lausitz und auch ein wichtiger Personenbahnhof des Vorortverkehrs von Berlin.

Nach Kriegsende 1946 wurden die Fernzüge auf die Stadtbahn geleitet und Vorortstrecken wurden ab 1952 von der elektrischen S-Bahn bedient, so dass der Personenverkehr am Görlitzer Bahnhof vollständig zum Erliegen kam und das Gelände nur noch für Gütertransporte genutzt wurde.

Nach dem Bau der Berliner Mauer 1961 wurde die Belieferung des Görlitzer Bahnhofes vom Treptower Güterbahnhof stark eingeschränkt, Teile des Bahnhofsgeländes wurden im Laufe der Zeit an Gewerbetreibende vermietet: Kohlehändler, Schrottplätze, Autowerkstätten und anderes Gewerbe besiedelten Stück für Stück das Gelände. In den 60er Jahren wurde das Bahnhofsgebäude abgerissen.

Im Gebiet um den Görlitzer Bahnhof, genannt SO 36, entstand Ende der 70ziger Jahre eine Bewegung gegen geplante und zum Teil stattfindende „Kahlschlagsanierungen“, d.h. gegen den flächigen Abriss der sanierungsbedürftigen Altbausubstanz und anschließenden Neubau. Neben baulichen Mängeln im Bezirk gibt es auch einen Mangel an Grünversorgung, so entsteht die Idee für einen neuen Stadtteilpark in SO36. Dafür steht im Gebiet als einzige größere unbebaute Fläche nur die Brache des Görlitzer Bahnhofes zur Verfügung.

Geschichte



Abb. 3: Schrottplatz und Schrottpresse auf dem Gelände des heutigen Görlitzer Parks, Anfang 1980er Jahre



Abb. 4: Gleise Görlitzer Bahnhof



Abb. 5: Brachfläche, Gewerbenutzung

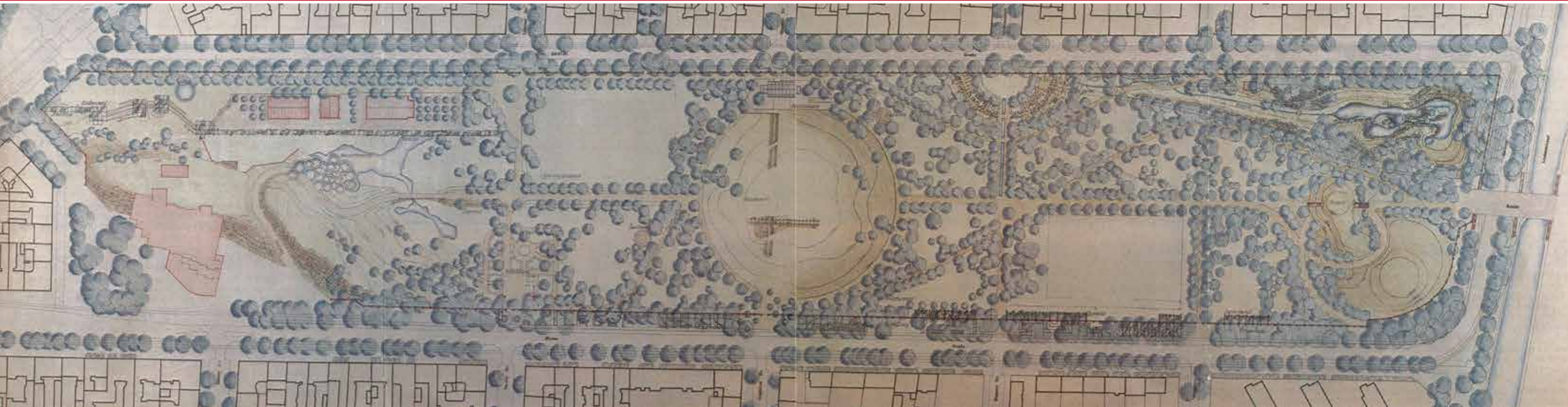


Abb. 6: Parkentwurf 1984/ Sieger-Plan Wettbewerb der FPB - Grundlagenplan für die heutige Parkanlage/ Quelle: Faltblatt SenStadtUm/ BA Kreuzberg von Berlin, 1985

Geschichte der Beteiligung

Die Geschichte des Görlitzer Parks ist auch eine Geschichte des bürgerschaftlichen Engagements in Kreuzberg.

1978/79 In den "Strategien für Kreuzberg", einem städtebaulichen Ideenwettbewerb, an dem bundesweit erstmalig auch Beiträge von Bewohnergruppen zugelassen waren, wurde der Bau eines Parks auf dem Gelände des ehemaligen Görlitzer Bahnhofs neben einem Hallenbad als eines der wichtigsten Projekte zur Sicherung der Wohnqualität im Südosten Kreuzbergs benannt.

1981 BA-Beschluss für eine Planungskommission unter Einbeziehung von Bürgerinitiativen für den Görlitzer Park.

1982 Einberufung und Gründung der Arbeitsgruppe Görlitzer Park durch den damaligen Baustadtrat Werner Orłowsky – später Verein Görlitzer Park, der Planung und Bau des Parks bis 1999 begleitete (Zusammenschluss von Bürgerinnen und Bürgern, gesellschaftlichen Einrichtungen wie Kitas und Kirchengemeinden, Kinderbauernhof, Verein SO 36, Vertreter_innen von Parteien, Mitarbeiter_innen des Bezirksamtes und der IBA und nicht zuletzt des Planungsbüros).

1984 Gestaltungswettbewerb, erstmalig mit breiter Bürgerbeteiligung: Bürgervertretung in der Jury, öffentliche Ausstellung und Präsentation der Entscheidung durch die Jury.

Der Entwurf der Freien Planungsgruppe Berlin (FPB) wurde einstimmig für die Gestaltung der etwa 14 ha großen Fläche ausgewählt.

Motto der AG GörlitzerPark:
Für Jeden etwas,
alles für Jeden!
Mit-reden, Mit-planen,
Mit-entscheiden,
Mit-verantworten

Parkentwurf

Erholung, Muße, Spiel und Sport sollte für die Bevölkerung auf dieser Fläche ermöglicht werden, kein Rummel, sondern Möglichkeit für Gespräch, Begegnung, Spiel und Ruhe.

Gestalterisch sollte eine Antwort auf die Vielschichtigkeit der konkurrierenden Flächenansprüche gefunden werden, die diese harmonisiert und dennoch einen Park mit Gesicht zeigt.

Neben den zu berücksichtigenden Nutzungen, die es zu integrieren galt, wurden u. a. als qualitative Ziele die Einbindung der historischen Spuren, Schaffung eines Gleichgewichts von Beanspruchung und Schonung der Natur formuliert.

Dem ausgewählten Konzept liegt eine deutliche räumliche Gliederung zu Grunde: der östliche und der westliche Bereich sind durch Hügel geprägt, die Mitte durch eine Senke. Die drei Bereiche sind in Anlehnung an die ehemalige Bahnhofsnutzung durch eine Ost-West-Achse verbunden. Der westliche Teil mit dem Pamukkale und den Gebäuden ist geformt, gestaltet, gebunden gedacht, die Mitte mit der Senke unbestimmt, offen, belebt, ungebunden; der Osten mit dem Teich und dem Hügel natürlich, grün, beschaulich. In diese Struktur sind einzelne Nutzungen integriert, ohne die Gesamtstruktur zu brechen.

vgl. Faltblatt zur Bürgerinformation von Februar 1985

1986 Baubeginn

1998 Abschluss der Bauarbeiten mit Fertigstellung Pamukkale

Die Baumaßnahme wurde dabei in verschiedenen Abschnitten durchgeführt, durch den Einsatz der Bürger_innen und des Bezirkes konnten die Mittel für den Park auch nach Öffnung der Mauer mit den dann geänderten stadtpolitischen Rahmen- und Zielsetzungen, wenn auch in reduzierter Höhe, gesichert werden.

(Die traurige Geschichte des Pamukkale, gedacht als eine zentrale Attraktivität mit Wasserspiel im Park auch zur Entlastung anderer Bereiche, ist eine andere Geschichte...).

Es war schon zu Beginn des Prozesses klar, dass der Görlitzer Park, der von 35.000 Menschen von zu Hause innerhalb von 10 Minuten zu Fuß erreicht werden kann, stark genutzt werden wird und daher keine Einzelbedürfnisse zu befriedigen, sondern möglichst vielfältig nutzbare Flächen zu schaffen sind.

Die Geschichte des Görlitzer Parks ist daher auch eine Geschichte von Überfrachtungen und ausgehandelten Kompromissen. Zu lange war die Fläche des ehemaligen Bahnhofs Projektsfläche für alle Wünsche, die in den dicht bebauten Wohnquartieren nicht erfüllt werden konnten: Sportflächen, Moschee, Kleingärten, ... Der Park war schon immer für dies alles zu klein und konnte nur durch ein Miteinander funktionieren.



Abb. 7: Wünsche der Anwohner



Abb. 8: Schienen weg für den Kinderbauernhof ...



Abb. 9: Kinderbauernhof

„Was wir brauchen, sind mehr drogen- und alkoholfreie Bereiche im Park für Kinder, Jugendliche und Familien. Auch der Kinderbauernhof braucht mehr Platz, um mehr Entfaltungsmöglichkeiten zu gewährleisten. Görli-Honig statt Görli-Drogen!“

Claudia Hiesl, Mitbegründerin des Kinderbauernhof auf dem Görlitzer Park e. V

www.kinderbauernhof-berlin.de

An diese Geschichte knüpfte der Bezirk kontinuierlich mit seinen Beteiligungsverfahren und verstärkt 2011 mit seiner Einladung an die Anwohnerinnen und Anwohner zu mehr Beteiligung und gemeinsamen Aktivitäten zur Steigerung der Attraktivität des Parks an.

Bürgerbeteiligung zum Görlitzer Park bis September 2011

Seit 1999, dem Jahr nach seiner Fertigstellung, gab es etliche Beteiligungsverfahren zum Görlitzer Park.

Acht Verfahren wurden durch Fachämter des Bezirks (Gleichstellungsbeauftragte, Jugendamt, Amt für Umwelt und Natur) und mit ihnen eng kooperierenden Einrichtungen (QM Wrangelkiez, Stadtteilausschuss, Kinder- und Jugend-Beteiligungsbüro, Sozialraum AG IV) veranlasst bzw. koordiniert. Die Durchführung erfolgte teils durch professionelle Institute, teils durch die veranlassenden Ämter und Einrichtungen.

Einige Verfahren wurden durch Anwohnerinitiativen veranlasst und durchgeführt (Bürgerinitiativen). Insgesamt wurden etwa 500 Erwachsene und 200 Kinder beteiligt.



Abb. 10: "Görli ohne Dreck und Drogen", Kiezgespräch vom QM Wrangelkiez, 2008

In den Beteiligungsverfahren waren die Themen Sicherheit, Kinder und Jugend im Park, Drogenhandel und -konsum, Müllvermeidung und -beseitigung, Gestaltung der Wege und des Pamukkale-Platzes samt der Brunnenruine, die Sanierung der Spielplätze sowie natur- und umweltschutzgerechte Gestaltung und Grünpflege vorherrschend. Bürgerschaftliches Engagement war hinsichtlich kultureller Angebote im Park sowie Urban Gardening zu verzeichnen, es bildeten sich aber auch Initiativen, die Gestaltungsvorschläge an den Bezirk herantrugen.

Folgende Maßnahmen wurden in den Jahren 2009 bis 2011 infolge der Beteiligung umgesetzt:

Das QM Wrangelkiez und andere Kiezeinrichtungen rund um den Görli starteten eine Imagekampagne für mehr Eigenverantwortlichkeit bezüglich der Vermüllung und der Nutzungsschäden im Park. Der Bezirk konnte über den Bürgerhaushalt 2008 die Reinigung des Parks intensivieren.

Seit 2009 findet jährlich ein Familienfest statt, das Familien im Park Raum bieten und eine größere Identifizierung mit dem Park fördern soll. Es wird ausgerichtet von den umliegenden Nachbarschaftszentren und sozialen Netzwerken.

2010 wurde der Teich im östlichen Bereich des Parks saniert, halb naturgeschützt und abgegrenzt, halb zugänglich und u. a. genutzt durch Hundehalter_innen und ihre Hunde. Im selben Jahr wurde der Pamukkale-Bereich vorläufig instandgesetzt, so dass der Bauzaun (nach Jahren des Rechtsstreits) abgebaut werden konnte.

Dem Kinderbauernhof wurde über den Bürgerhaushalt 2010 ein Stallneubau finanziert. Das Bürger_innenprojekt „Obstbäume im Görli“ erhielt ab 2011 ideelle und infrastrukturelle Unterstützung.

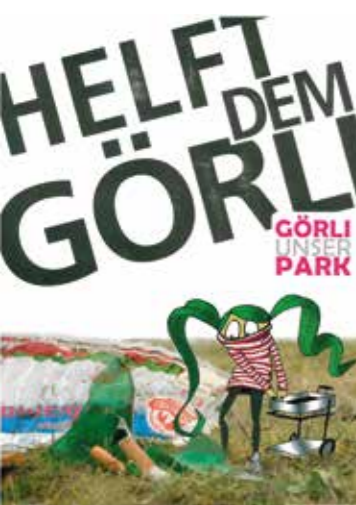


Abb. 11: Image-Plakatkampagne "Görli- unser Park", 2009

Ab Frühjahr 2011 wurden die Wege saniert und beleuchtet (mehr dazu auf Seite 18 f).

Die Beteiligungsverfahren im Einzelnen

- 1999** Bürgergutachten Planungszelle, Gutachten im Rahmen der Arbeitsaufnahme des QM Wrangelkiez.
- 1999** Studie zu Angsträumen von Frauen im Bezirk Kreuzberg
- 2002** Dreimonatiges Beteiligungsverfahren zum Görlitzer Park. Den Park vor allem Kindern und Jugendlichen erschließen (Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Abt. Jugend)
- 2008** Kiezgespräch und 2 Anwohnertreffen "Görli ohne Dreck und Drogen?" (QM Wrangelkiez)
- 2008** Umweltgruppe Cleaner Greener Berliner (Bürgerinitiative)
- 2008/09** Pamukkale-Initiative (Bürgerinitiative)
- 2009** Elternbrief "Spielplätze im Görlitzer Park" (Elterninitiative)
- 2009** 3 "Ideenwerkstätten Görlitzer Park". Gestaltungsbedarfe im Görlitzer Park, insbesondere des Pamukkale Platzes. (Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Abt. Grünflächen)
- 2010** Projekt Umwelt- und Naturschutzzentrum Görli. Der Görlitzer Park als Ort für Natur- und Umweltbildung (Bürgerinitiative Kiezwandler, Türkisch-Deutsches Umweltzentrum)
- 2010** Obstbäume im Görli (Bürgerinitiative)
- 2011** "Entdecke den Görli" zum Weltspieltag. Wünsche und Ideen von Kindern und Familien für den Görlitzer Park. (KJBb Friedrichshain-Kreuzberg)
- 2011** Kinderbeteiligung zur Neugestaltung des Piratenschiff-Spielplatzes (Stadtteilausschuss Kreuzberg)

„Der Görlitzer Park ist eigentlich schon immer ein Park für die Nachbarschaft gewesen. Nichtsdestotrotz müssen wir wahrnehmen, dass die ursprüngliche Situation als Nachbarschaftspark nicht mehr gegeben ist.“

Monika Herrmann, Bezirksbürgermeisterin Berlin Friedrichshain-Kreuzberg

Im Oktober 2011 startete das Innovative Parkmanagement „UNSER GÖRLI- einer für alle ...“, mehr zu den Inhalten und Maßnahmen dieses Projektes ab Seite 22.



Abb. 12: Ideenwerkstatt Görlitzer Park, 2009/ 2010



Abb. 13: Bürger_innenprojekt "Obstbäume im Görli", 2011



Abb. 14: "Entdecke den Görli" zum Weltspieltag, 2011

2. Ziele und Verfahren

Zielsetzung

Bezirkliche Ziele

Grundlegende Aufgabe des Bezirks ist der Erhalt und die Stärkung dieser für den Kreuzberger Südosten wichtigen öffentlichen Parkanlage.

Dem hohen Nutzungsdruck, der auf der Grünfläche lastet, begegnet der Bezirk mit einem aufwendigen Müllbeseitigungskonzept und mit baulichen Maßnahmen (Investitionsmittelanmeldung für die Jahre 2011-2015) zur Verbesserung und zur Beleuchtung der Hauptwege. Insbesondere auch die Spielplätze waren nach über 20 Jahren Nutzung dringend erneuerungsbedürftig. Neue Ziele sind die Koordinierung von Beteiligten zur Etablierung eines innovativen Parkmanagements und die Entwicklung von verbindlichen Leitlinien für den Görlitzer Park.

Der Betrieb und die Pflege des Görlitzer Parks sollen sich stärker an den Bedürfnissen der Nachbarschaft, aber auch an den finanziellen Rahmenbedingungen orientieren.

Die Möglichkeit zur Umsetzung dieser Ziele bot die Initiative „Aktionsräume plus“ der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt.

Ausgangssituation

Stärken im Görlitzer Park:

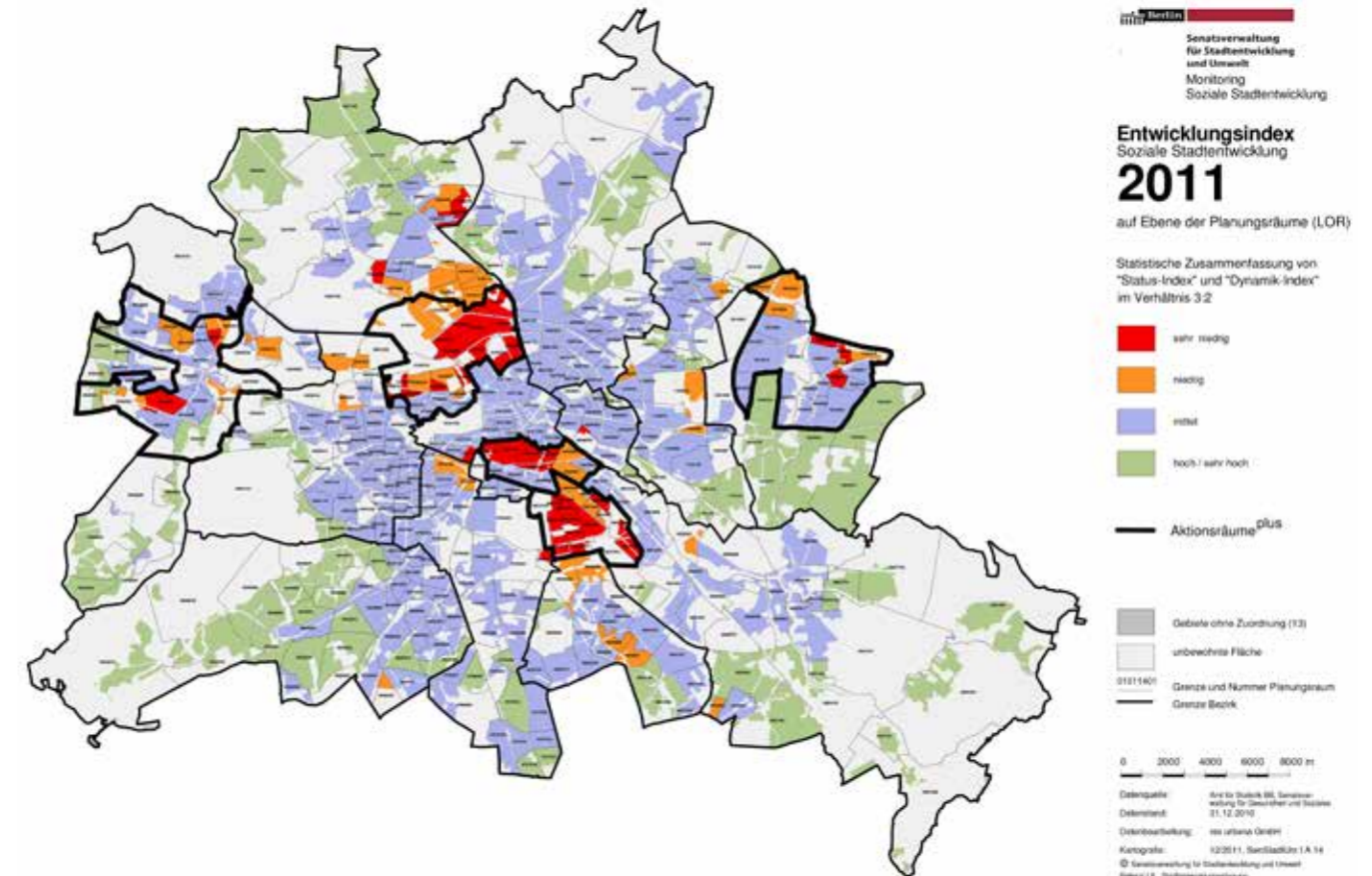
- große öffentlich Grünanlage mit über 130.000 m²
- Knotenpunkt für viele Nutzungen und Einrichtungen
- Angebote für Kinder und Jugendliche sowie Sportflächen
- viele aktive Anwohner in der Vergangenheit und Gegenwart
- beliebter Transitraum zwischen den Kiezen

Schwächen im Görlitzer Park:

- starke Übernutzung
- viele verschiedene konkurrierende Nutzungsansprüche
- negatives Image
- Drogenumschlagplatz
- unattraktives Erscheinungsbild
- Vermüllung

„Das Grillen soll ja gar nicht verboten werden hier – aber wir sollten doch gucken, dass es dort stattfindet, wo es auch verträglich ist und eben nicht direkt auf oder neben dem Spielplatz!“

Hans Panhoff, Stadtrat für Planen, Bauen, Umwelt und Immobilien in Berlin Friedrichshain-Kreuzberg



Initiative "Aktionsräume Plus", Kreuzberg-Nordost

Der Görlitzer Park wurde im Rahmen der Initiative „Aktionsräume plus“ als das Kreuzberger Pilotprojekt für den Themenschwerpunkt 'Quartiere und öffentlicher Raum' ausgewählt.

Mit der Initiative „Aktionsräume plus“ unterstützen der Senat und der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg gemeinsam seit dem Jahr 2010 eine integrierte Stadtteilentwicklung in Kreuzberg-Nordost. Unter dem Leitbild „Brücken bauen - Tore öffnen - Netze stärken“ wurde und wird auf den verschiedensten Ebenen an der Verbesserung der Lebensbedingungen und Zukunftschancen der Menschen vor Ort gearbeitet.

Als übergeordnete Strategie wird eine fachübergreifende und sozialraumorientierte Koordinierung des bezirklichen Planens und Handelns verfolgt. Mit der Finanzierung von Pilotprojekten sollen zudem auf sozialräumlicher Ebene positive Entwicklungen und die Ausbildung integrierter Strukturen befördert werden.

Die Initiative baut dabei auf den Erfahrungen des Programms „Soziale Stadt“ auf, die auf der Ebene der Quartiersmanagements mit Bewohnerinnen und Bewohnern umgesetzt wird.

Leitbild:
„Brücken bauen -
Tore öffnen -
Netze stärken“



Abb. 15: "Wildnis" Görlitz, 2012



Abb. 16: Sport im Görlitz, März 2014



Abb. 17: Sport und Spiel im Görlitz, 2013



Abb. 18: Park für viele - der Görlitz



Abb. 19: Problem temporäre Vermüllung, 2. Mai 2012



Abb. 20: Grillnebel, August 2013

Generelle Entwicklungsziele für die 'Aktionsräume'

In Auswertung des sozialen Monitorings wurden für fünf Gebiete in der Stadt, in denen verschiedene Problemlagen die Teilhabemöglichkeiten der Bewohner_innen beeinträchtigen, übergreifende Aktivitäten zur Herstellung der Chancengleichheit vereinbart. Es wurden folgende generelle Entwicklungsziele für diese 'Aktionsräume' 2010 durch den Berliner Senat festgelegt:

- Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen
- Bewältigung der städtebaulichen Folgen von demografischen und ökonomischen Strukturveränderungen
- Verbesserung der Bildungschancen insbesondere von Kindern und Jugendlichen
- Vermittlung zusätzlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten an die Bewohnerinnen und Bewohner (Empowerment)
- Stärkung von quartierbezogenen Images
- Verbesserung der Zugangschancen zum Arbeitsmarkt
- Verbesserung der Gesundheitschancen insbesondere von Kindern und Jugendlichen

Aktionsräume plus
Impuls für eine lebenswerte Stadt

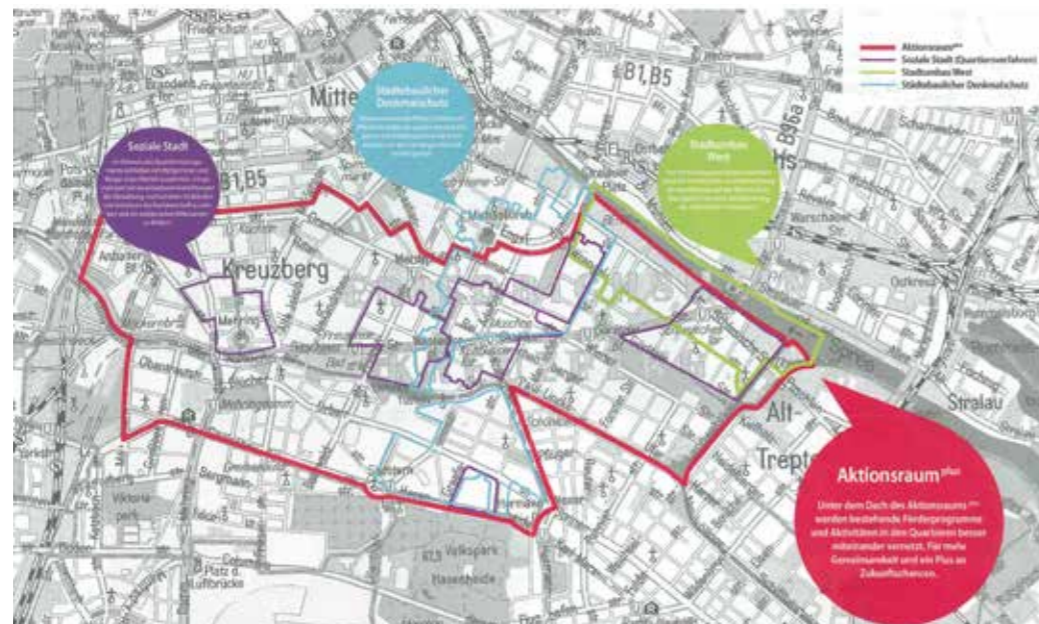


Abb. 21: Faltblatt Initiative "Aktionsräume Plus"

Die strategische Umsetzung der Ziele wurde in vier Handlungsschwerpunkten in fachübergreifenden Arbeitsgruppen, den FAG bearbeitet.

Inhaltliche Schwerpunkte der FAG 4

In der FAG 4 „Quartiere und öffentlicher Raum“ sind die inhaltlichen Schwerpunkte:

- Stärkung der Attraktivität
- Stärkung des Sicherheitsempfindens
- stärkeres Engagement der Nutzerinnen und Nutzer
- Reduzierung des Vandalismus.

Diese inhaltlichen Schwerpunkte sollten im **Görlitzer Park** und vier weiteren Berliner Pilotprojekten beispielhaft bearbeitet werden.

Für den Görlitzer Park wurden im Rahmen der Initiative „Aktionsräume Plus“ 2011 Mittel für einen Teil des Wegebaus sowie für die Beleuchtung bereitgestellt und die Übertragung der Beleuchtung im gesamten Park an den Dienstleister für die öffentliche Beleuchtung in die Wege geleitet.

In 2012 und 2013 wurden Mittel für die Vorbereitung des **partizipativen Parkmanagements** als Aktivierungs- und Beteiligungsverfahren sowie Mittel zur Aufwertung des Piratenschiff-Spielplatzes bereitgestellt. Der neue Ansatz zur Beteiligung wurde somit mit der Erfüllung der dringendsten Anliegen der Bürger verknüpft (Beleuchtung und Spielplatz).

In 2014/15 stehen Mittel für die partizipativen Elemente des Parkpflegewerks zur Verfügung.

Die Initiative Aktionsräume plus wurde Ende 2013 abgeschlossen, die positiven Elemente werden in die ab 2014 gültigen Verfahrensgrundsätze der Sozialen Stadt überführt. Um eine geeignete Projektleitung für die Entwicklung eines Parkmanagements zu finden, wurde 2011 durch den Bezirk ein öffentliches Ausschreibungsverfahren durchgeführt.

Ausschreibung

Konzeption und Durchführung eines Beteiligungsprozesses zur Entwicklung eines Parkmanagements

Übergeordnetes Ziel des Beteiligungs- und Arbeitsprozesses ist die **Erarbeitung eines Konzeptes und die Ansprache von interessierten Akteuren für ein partizipatives Parkmanagement** (Arbeitstitel) im Görlitzer Park von der vorbereitenden Phase im Herbst 2011 bis hin zur Ergebnispräsentation im Dezember 2013.

Ausschreibung

- Das Konzept soll als dialogischer, konsensorientierter Prozess eine Diskussion über die künftige Entwicklung ermöglichen.
- Die Entwicklung des Parkmanagements soll kurz- (2012/13), mittel- (ab 2014) und langfristige Verbesserungen im Park und in den angrenzenden Quartieren zur Folge haben.
- Sichtbare Veränderungen im Park sind angestrebt, die einen Imagewandel sowie eine positive Außenwahrnehmung einleiten.
- Im besten Fall werden interessierte Anwohner und Institutionen gefunden, die die Veränderungen im Park aktiv begleiten bzw. unterstützen wollen.

Das Parkmanagement soll

- die Qualität des Parks und die Identifizierung der Bevölkerung mit dem sowie die Verantwortungsübernahme für den Park steigern. Dazu sollen Bürgerengagement und Initiative für den Görlitzer Park gefördert werden. Es könnten Spielplatz- und Pflegepatenschaften etabliert werden, die Motivation zur Müllvermeidung soll erhöht werden. Die Durchführung von Bildungs- und Kulturprojekten im Park für die Anwohner_innen könnte zu höherer Identifizierung beitragen.
- die dauerhafte und regelmäßige Mitbestimmung von Anwohner_innen und Nutzer_innen bei Bezirksplanungen ermöglichen und fördern. Gewünscht ist der Aufbau eines Bürgergremiums unter Einbeziehung von Anwohnern_innen, Initiativen etc. Im Ergebnis sollen mit den Entscheidungsträger_innen konkrete Zusagen zwischen den jeweiligen Beteiligten getroffen und Vorbereitungen zur Umsetzung benannt werden (inkl. Zeitpläne).
- den sozialen Frieden erhalten und zur Einigung unterschiedlichster Nutzergruppen auf eine Art des Miteinanders im Park und zum Umgang mit dem Park selbst beitragen. Dazu werden Leitlinien für den Park und das Umfeld erarbeitet sowie eine gemeinsame Parkordnung mit allen Interessengruppen, Akteuren und Anwohner_innen entwickelt. Zur Gewährleistung dieses Umgangs werden partizipativ Regeln und akzeptierte Kontrollmechanismen zur Gewährleistung dieses Umgangs entwickelt. Zum Beispiel könnten Parkranger oder Streetworker oder Spielplatzkümmerer_innen als Ansprechpartner_innen vor Ort fungieren.
- regelmäßig eine fachübergreifende verwaltungsinterne Koordinierungsrunde informieren und zu Rate ziehen.

Zielgruppen für die Beteiligung sind:

Anwohner_innen, insbesondere Kinder und Jugendliche aus der Nachbarschaft, lokale Initiativen, Kitagruppen, Glaubensgemeinschaften, verschiedenste Nutzergruppen, Besucher_innen, Pächter im Görlitzer Park, Kinderbauernhof, Jugendprojekt Kreuzer, Sportvereine; der Stadtteilausschuss Kreuzberg, das QM-Wrangelkiez, das Kinder- und Jugend-Beteiligungsbüro, Vertreter_innen von Bezirk und Senat aus den entsprechend relevanten Ressorts, Eigentümer (Wohnungsbaugesellschaften) der angrenzenden Gebäude und Gewerbetreibende aus dem Umfeld

Koordinierungsrunde Görlitzer Park



Abb. 22: Teilnehmende der Koordinierungsrunde, 2013

Koordinierungsrunde

Zur Begleitung der vielfältigen Aktivitäten und zur gemeinsamen Entwicklung von Lösungsansätzen für den Görlitzer Park wurde durch das Bezirksamt eine fachübergreifende Koordinierungsrunde eingerichtet, um die verschiedenen Kompetenzen und Kenntnisse für diesen Ort zu bündeln.

"Mich freut es sehr, dass ich nun auch beruflich mit dem Park zu tun habe. Es gibt vielfältige Probleme im Park, aber die große Identifizierung der Anwohner_innen mit dem Park ist eine große Chance für gemeinsame Lösungen. Ich hoffe sehr, dass der Görlitzer Park ein Park für alle bleibt."

Marion Schuchardt,
STATTBAU GmbH,
 Ehemaliges Vorstandsmitglied
 des Bürgervereins Görlitzer
 Park

Die Zielsetzung für den Görlitzer Park mit seiner Nutzerorientierung geht weit über die Regelaufgabe der Pflege und der Instandhaltung einer öffentlichen Grünfläche hinaus. Die Ziele können nur durch fachübergreifendes Handeln erreicht werden, zumal Einrichtungen des Jugend- und des Sportamtes im Park integriert sind. Die einzelnen fachlichen Haltungen und Verantwortlichkeiten werden auf den Park und die sich dort abzeichnenden Möglichkeiten und zu lösenden Probleme fokussiert.

In berlinweit beispielhafter Weise tagte regelmäßig alle zwei Monate die ‚Koordinierungsrunde Görlitzer Park‘ unter Beteiligung des für Grünflächen zuständigen Stadtrates. Neben Vertreter_innen der bezirklichen Fachämter und anderer Institutionen nahm auch die Parkkoordination an den Beratungen teil, sie konnte durch die Arbeit im Park die Sichtweisen der Anwohner_innen in die Beratungen einbringen.

Probleme im Park wie beispielsweise die Vielzahl an Veranstaltungen, die Übernachtungen im Park und der Drogenhandel wurden erörtert und gemeinsame Strategien beraten und entwickelt (siehe Kapitel "Begleitende Projekte" Seite 38ff). Themen wie das Müllaufkommen, Konflikte mit Hundehaltern, die Abstimmung und Durchführung von Baumaßnahmen mit der dazugehörigen Beteiligung und die Zielsetzung für das Parkpflegewerk wurden in der Koordinierungsrunde abgestimmt.

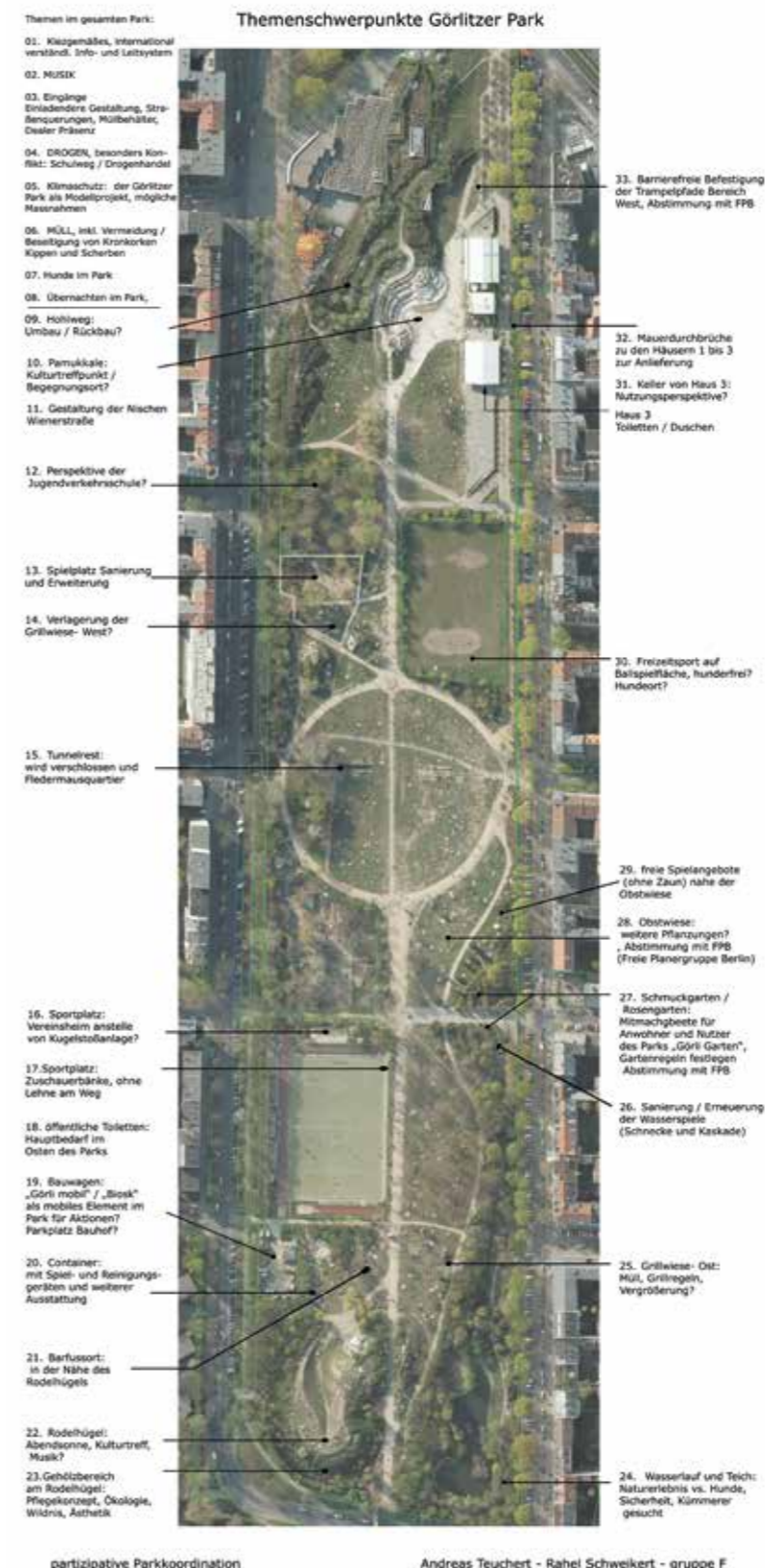
Teilnehmende

Regelmäßig nahmen Vertreter_innen folgender Institutionen und Einrichtungen teil:

- Stadtrat für Planen, Bauen, Umwelt und Immobilien
- bezirkliche Fachämter: Landschaftsplanungsamt, Jugendamt, Ordnungsamt, Sportamt, Integrationsbeauftragte
- wichtige lokale und überregionale Akteure: Quartiersmanagement Wrangelkiez, Städtebauliche Kriminalprävention des LKA, Präventionsbeauftragter der Polizei Direktion 5, beauftragte Parkkoordination „UNSER GÖRLI“ und das begleitende Forschungsprojekt der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
- Moderation durch STATTBAU, Gebietsbeauftragte für den Aktionsraum plus Kreuzberg-Nordost

Durch dieses breite Spektrum, welches punktuell durch die Träger von Projekten ergänzt wurde, und die sich entwickelnde vertrauensvolle Zusammenarbeit konnten die Probleme im Görlitzer Park zwar nicht gelöst werden, aber es konnten, wie im Folgenden gezeigt wird, beispielhafte Ansätze und Kooperationen entwickelt werden, die zur Entschärfung von Konflikten im Park beitragen.

Aus Sicht der Teilnehmer wurde die Koordinierungsrunde zu einem wichtigen und erfolgreichen Gremium, so dass die Zusammenarbeit trotz knapper personeller Ressourcen der Beteiligten weiter fortgeführt werden soll, jedoch in größeren zeitlichen Abständen.



Download Arbeitsplan:
bit.ly/1gTqKlp
 Download Themenliste:
bit.ly/1ro8CeK

Abb. 23:
 Panoramaplan-Arbeitsplan
 der Koordinierungsrunde, 2012

3. Umsetzung 2011-2013

Bauprojekte/ Planungsbeteiligung

"Ein wichtiges Ankerprojekt für die Verbesserung der Situation im Görlitzer Park ist die Umgestaltung und Erweiterung des Piratenschiff-Spielplatzes. Die Planung wurde unter Einbeziehung der Eltern und Kinder sowie der umliegenden Kitas erstellt. Ich freue mich, dass der Spielplatz gut angenommen wird und ein hundefreier Rückzugsort für die Kinder geschaffen werden konnte."

Silja Jeschke, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin, Fachbereich Grünflächen

Größere Bau- und Beteiligungsmaßnahmen

In Kenntnis der Situation im Görlitzer Park und der Ergebnisse der vorangegangenen Beteiligungsverfahren hat der Bezirk 2010 Investitionsmittel für die Jahre 2011-2015 für notwendige Instandsetzungsmaßnahmen und zur Verbesserung der Parkgestaltung bereitgestellt.

Mit diesen Mitteln und ergänzenden Mitteln der Initiative "Aktionsräume plus" wurden **2011 bis 2013**

- die wichtigsten querenden Wege und die Hauptachse asphaltiert und mit einer neuen Beleuchtung ausgestattet
- der Piratenschiff-Spielplatz neu gestaltet
- der Rundweg um die Kuhle asphaltiert
- der „Pamukkale-Platz“, entsprechend der Abstimmung in den Planungswerkstätten mit einer neuen wassergebundenen Wegedecke ausgestattet
- drei Eingänge zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls offener gestaltet, d.h. Mauersegmente wurden durch Zaunelemente ersetzt und nicht notwendige Pfeiler wurden zurückgebaut.

Die Erneuerung des Spielplatzes am Rodelhügel wird als letzte große Neugestaltungsmaßnahme 2015 realisiert.

Umgestaltung und Erweiterung des Piratenschiff-Spielplatzes

Der langjährigen Forderung der Anwohnerinnen und Anwohner zur Aufwertung des Piratenschiff-Spielplatzes konnte u. a. mit Hilfe der Initiative Aktionsraum Plus Rechnung getragen werden.

Um den ‚Wert‘ bürgerschaftlichen Engagements zu zeigen, war die Qualifizierung des Spielplatzes Voraussetzung und ‚Ankerprojekt‘, um die Motivation engagierter Bürger_innen für den Aufbau eines bürgerschaftlich getragenen Parkmanagements zu erhalten und zu gewinnen.

Für den Bereich des Piratenschiff-Spielplatzes fand bereits im Herbst 2011 eine erste Beteiligung der Nutzer_innen (insbesondere Kitagruppen ohne eigene Freiflächen) statt.

Im Juni 2012 führte Ümit Bayam vom Stadtteilbüro Kreuzberg im Auftrag des Fachbereichs Grünflächen eine weitere Kinderbeteiligung zur Umgestaltung des Piratenschiff-Spielplatzes durch. Der Entwurf wurde vorgestellt und Verbesserungsvorschläge aufgenommen. „UNSER GÖRLI“ war mit einem Infostand vor Ort, um die Anwesenden und Passant_innen zur geplanten Erweiterung des Piratenschiff-Spielplatzes um eine eingezäunte hundefreie Rasenfläche, den „Barfußort“, zu befragen. Zusätzlich wurde eine Online-Befragung durchgeführt, um ein Stimmungsbild von weiteren Nutzer_innen einzuholen. Diese und eine weitere Befragung vor Ort ergaben, dass eine Mehrheit die Erweiterung für „sinnvoll“ hält, weshalb diese im Rahmen der Baumaßnahme umgesetzt wurde



Abb. 24: Eröffnung Spielplatz, Mai 2013

Details und Auswertung:
bit.ly/1fHVape



Abb. 25: Neues Schiff am Piratenschiff-Spielplatz, 2013



Abb. 26: Wegesituation vor dem Umbau, 2010



Abb. 27: Neu asphaltierte Wege mit Beleuchtung, 2013

Planungswerkstätten Pamukkale-Platz mit „Tausch- und Ideenmarkt“

Engagierte und ökologisch orientierte Parknutzer_innen haben wiederholt die Asphaltierung der Hauptwege kritisiert und für den Platzbereich am Pamukkale eine offene Diskussion und weitreichende Abstimmung über die Neugestaltung eingefordert, um eine in ihren Augen drohende Asphaltierung des Platzes zu verhindern.

Das Bezirksamt hat zur Realisierung eines offenen Abstimmungsprozesses die Visualisierung (Grafiken) möglicher Gestaltungsvarianten und die Durchführung von zwei öffentlichen Planungswerkstätten beauftragt.

Als niederschwelliges Beteiligungsangebot wurden an zwei Samstagen tagsüber Marktstände zur Information über das Gesamtprojekt und aktuelle Einzelmaßnahmen sowie zur Befragung über die Platzgestaltung auf dem Pamukkale-Platz eingerichtet.

Es gab Marktstände zu folgenden Themen :

- Lob/Wünsche/Kritik zum Park
- Aktiv werden im Görli
- Tauschbörse (Nachbarschaftshaus Centrum)

Im Anschluß daran folgte je ein abendlicher Werkstatttermin.

Erste offene Werkstatt

Im Laufe des Nachmittags des 27.10.2012 wurden etwa 100 Menschen erreicht, ca. 20 haben einen Fragebogen zur Parknutzung ausgefüllt. Zur Abendveranstaltung in den Räumen der Jugendeinrichtung Kreuzer kamen etwa 20 Teilnehmer_innen. Nach Vorstellung der Pläne des Fachbereichs Grünflächen und des Beschlusses des siebenten Görli-Forums, jegliche Asphaltierung abzulehnen, kam es zu einer längeren Diskussion über das Beteiligungsverfahren selbst. An Thementischen wurde dann zur Gliederung und Nutzung sowie zur Fragen der Materialität des Platzes gearbeitet.

Das mehrheitliche Votum der abschließenden Bewertung, das aufgrund der geringen Stimmenzahl nur als Stimmungsbild gesehen wurde, lässt sich als ein Kompromiss zwischen dem Wunsch nach dem Erhalt eines einheitlichen Platzes und dem vom Bezirk festgestellten Bedarf einer befestigten Durchwegung des Platzes lesen: ein schmaler (3m) asphaltierter „Winterweg“ in der gleichen Farbe wie die vorhandene Tenne, der eine sichere Durchquerung bei gleichzeitiger Schonung der Tenne in der feuchten Jahreszeit gewährleistet. Zu dieser sowie zu zwei alternativen Planungsvarianten (Winterweg im Zentrum bzw. am Rand und Variante nur mit Tenne) wurde vereinbart, dass anschauliche Visualisierungen realisiert werden sollen, um den weiteren Abstimmungsprozess zu unterstützen.

Zweite offene Werkstatt, Kiezbefragung und Onlineabstimmung

Am Samstag, den 2. März 2013 wurde die zweite Planungswerkstatt realisiert. Die drei erarbeiteten Gestaltungsvarianten wurden nachmittags an den Marktständen und abends in der Werkstatt vorgestellt, diskutiert und abgestimmt.

Direkt vor der Werkstatt fand auf dem Platz der 2. Tausch- und Ideenmarkt statt. Hier waren bereits die Planungsvarianten einzusehen und konnten bewertet werden, die Bürger_innen konnten Ideen, Kritik und Wünsche äußern.



Abb. 28: Beleuchtung der Hauptwege, 2014



Abb. 29: Transparentere Eingänge, 2014



Abb. 30: Neue Bänke am Pamukkale-Platz, 2014

„Der Park ist jetzt durchgängig beleuchtet: vom Hühnerhaus bis zur Treptower Brücke am Kanal haben wir einen beleuchteten Weg. Wir haben zwei Querwege, die beleuchtet sind. Das ist eine Maßnahme, die seit Jahren von der Bevölkerung eingefordert wurde.“

Hans Panhoff, Stadtrat für Planen, Bauen, Umwelt und Immobilien in Berlin

Details zum Beschluss des Görli-Forums siehe:
bit.ly/1mOgwjR

„Wir sollten den Park nicht verteuern, er wird trotz allem rege genutzt. Wir sollten versuchen, ihn für uns zurück zu erobern und ihn attraktiver zu machen – ganz einfach! ...ne, haut man rein, Alter!“

Chenoll, Jugendlicher aus der Jugendsozialarbeit „Kreuzer“ des Paul Gerhardt Werkes



Abb. 31: Entwurf Pamukkale-Platz/Variante 1-Zweiteilung



Abb. 32: Entwurf Pamukkale-Platz/Variante 2-Tenneplatz



Abb. 33: Entwurf Pamukkale-Platz/Variante 3-Winterweg



Abb. 34: Pamukkale-Werkstatt, 2012



Abb. 35: Tauschmarkt Nachbarschaftshauszentrum, 2012



Abb. 36: Wiese am Pamukkale-Platz, 2013

Informationen und Onlinebewertung auf der Website unsergoerli.de/?p=1844.

In den Tagen vor der Werkstatt gab es an zwei Tagen die Möglichkeit zur Information und Abstimmung in den umliegenden Kiezen.

Im Rahmen der Vorab-Befragungen haben sich 64 von 130 Befragten für die Variante 2: Erhalt der Tenne und somit gegen eine teilweise Befestigung des Platzes mit Hilfe von durchgefärbtem Asphalt entschieden, was nur knapp die Hälfte der Befragten ausmacht.

Am Abend in der Werkstatt mit 21 stimmberechtigten Bürger_innen hatten die Asphaltgegner eine deutliche Mehrheit. Der Fachbereich Grünflächen ist dem Abstimmungsergebnis gefolgt und hat den Pamukkale-Platz im Herbst 2013 komplett mit einer neuen Tennendecke herstellen lassen. Der deutlich größere Unterhaltungsaufwand für Tennenflächen stellt jedoch die Nachhaltigkeit dieser Entscheidung in Frage. Um bei einer erneuten Entscheidung bessere Entscheidungsgrundlagen zu haben, wird als Referenzfläche für die Alterung und den Unterhalt eine seitliche Lieferzufahrt in beige durchgefärbtem Asphalt hergestellt.

Kinderbeteiligung zum geplanten naturnahen Spielplatz Planungswerkstätten und Planungsparty zum "Großen Barfußort"

„Also bitte: Respekt für die Kinder und die Barfußwiese auf dem Piratenschiff-Spielplatz! Dass wir für unsere Kinder wenigstens noch einen kleinen Ort haben, wo sie auch mal ohne Schuhe rumlaufen können, ohne sich gleich die Füße zu zerschneiden.“

Hans Panhoff, Stadtrat für Planen, Bauen, Umwelt und Immobilien in Berlin Friedrichshain-Kreuzberg

Auch der Spielplatz am Rodelberg im Ostteil des Parks bedarf nach 20 Jahren intensiver Nutzung der Erneuerung. Im August 2013 führte eine Arbeitsgemeinschaft (ARGE) aus "UNSER GÖRLI", Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro Friedrichshain-Kreuzberg, dem PROjekt Erlebnisräume (beide GSJ gGmbH), Studierenden der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder und dem Satdtteil Ausschuss Kreuzberg ein intensives Beteiligungsverfahren durch. Gemeinsam mit Kindern von zwei Grundschulen und mehreren Kitas wurde die heutige Situation bei Erkundungsrundgängen untersucht und anschließend in Projekttagen vielfältige Ideen für die Neugestaltung an Modellen entwickelt. Mit einer öffentlichen Planungsparty wurden die Modelle vor Ort präsentiert und gemeinsam die Lieblingsideen und Vorzugsvarianten ermittelt. An dem Abstimmungsprozess waren auch die Lehrkräfte, Eltern und weitere interessierte Parkbesucher_innen beteiligt. Neben den gewünschten Angeboten für einen neuen naturnahen Spielplatz mit Picknick- und Barfußwiese für Kinder von 0-12 Jahren und Familien ging es auch um den Schutz dieses Bereiches durch eine deutlich wahrnehmbare Abgrenzung.

An der gesamten Aktion nahmen etwa 140 Kinder im Alter von 3 bis 9 Jahren teil. Die auf Basis der Ergebnisse entwickelten Planungsempfehlungen stellen konkrete Ideen der Kinder dar und sind auf der Website von "UNSER GÖRLI" veröffentlicht. Die ursprünglich für 2014 geplante Umsetzung musste jedoch wegen bezirklicher Prioritätensetzungen auf 2015 verschoben werden. Im Winter 2014 wird der Spielplatzentwurf des Bezirks den Beteiligten und der Öffentlichkeit vorgestellt.

Link: unsergoerli.de/planungsbeteiligung-naturnaher-spielort



Abb. 37-40: Kinderbeteiligung, Planungswerkstätten im Sommer 2013



Abb. 41, 42: Temporärer Test Hundeauslauffläche, September 2013

Test Hundeauslaufplatz

Hunde sind gemäß Grünanlagengesetz in Parks grundsätzlich an der Leine zu führen. Ausnahmen können zugelassen werden. Da es im Ortsteil Kreuzberg keine ausgewiesene Hundeauslauffläche gibt, sollte die Möglichkeit der Schaffung einer solchen Fläche im Görlitzer Park in einer Testphase geprüft werden. Ab September 2013 wurde für acht Wochen auf einem Drittel der eingezäunten Ballspielwiese im Görlitzer Park ein Hundeauslaufplatz eingerichtet und getestet. Ziel war es, den Hundehalter_innen Raum für leinenlosen Hundeauslauf zu geben, um Konflikte zwischen Hundehalter_innen und anderen Parknutzer_innen zu verringern. Beim Eröffnungsereignis und während der Testphase wurden Hundetrainings mit lokalen Hundetrainer_innen angeboten.

Bei Gesprächen sowie über die Webseite www.unsergoerli.de und per E-Mail gab es ein gemischtes Feedback.

Positive Reaktionen überwogen im Gespräch mit den Menschen, die die Fläche tatsächlich nutzen: Einige zunächst kritische Nutzende haben ihre Meinung ins Positive gewandelt, denn hier könnten die Hunde tatsächlich mal ungestört und auch wild spielen.

Per Mail gab es viele kritische Stimmen: die Fläche sei zu klein, der Ort sei falsch gewählt, eine Entlastung im restlichen Park nicht wahrnehmbar. Einige bemängelten, dass ein eingezäunter Hundeauslauf ein weiterer Schritt wäre, den Görl in kleine Nutzungseinheiten zu zerteilen.

Ob an dieser Stelle ein dauerhafter Hundeauslauf eingerichtet werden sollte, wurde auch mithilfe eines Online-Votings auf www.unsergoerli.de und mit einer Befragung während des Hearings "GÖRLI-WAS TUN?" am 9. November 2013 erforscht.

Diese Befragungen ergaben folgendes Ergebnis:

Ja, ich bin für einen dauerhaften Hundeauslauf an der getesteten Stelle:

78 Stimmen (45,35%)

Nein, ich bin gegen einen dauerhaften Hundeauslauf an der getesteten Stelle:

94 Stimmen (54,65%)

Auf Grund der Erfahrungen und der Stellungnahmen zum „Testlauf“ wurde die Einrichtung eines gesonderten Hundeauslaufplatzes an dieser Stelle verworfen.

Der Fachbereich Grünflächen sucht nun nach weiteren Lösungsmöglichkeiten im Umfeld.

„Ich bin sowohl Hundehalter als auch Frisbee-Spieler und lehne deshalb den Hundeauslauf auf der einzigen Sportwiese weit und breit ab! Wo sollen wir sonst spielen? in der Kuhle, mitten zwischen hunderten von Leuten?! Ich plädiere für einen Hundepplatz auf der Fläche oberhalb des Teichs, links des Hauptwegs Richtung Treptow.“
Anwohnerkommentar auf unsergoerli.de

Online-Voting auf unsergoerli.de/?p=2540

bit.ly/1fdBC8K

"Hunde gelten gemeinhin als der beste Freund des Menschen. Dennoch gestaltet sich das Miteinander von Mensch und Hund oft schwierig. Die Erfüllung aller Nutzungsansprüche im Görli gleicht der Quadratur des Kreises."

Hilmar Schädel, Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin, Fachbereich Grünflächen



"UNSER GÖRLI- einer für alle ..." 2011-2013

Zur Wiederaufnahme und sinnvollen Fortführung der Beteiligungsverfahren der vergangenen Jahre zum Görlitzer Park widmete sich das Projekt „UNSER GÖRLI – einer für alle ...“ (kurz: „UNSER GÖRLI“) ab Herbst 2011 zunächst bis Ende 2013 der „Initiierung und Koordinierung von Beteiligungsprozessen im Görlitzer Park“. Es wurde im Auftrag und in enger Kooperation mit dem Fachbereich Grünflächen im Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Andreas Teuchert und Rahel Schweikert durchgeführt, beide langjährige Anwohner_innen und Kiezaktive. Unterstützt wurde das Projekt von Thomas Michael Bauermeister und Gerd Kleyhauer vom Büro „gruppe F – Landschaftsarchitekten“.

www.unsergoerli.de

Projektziele

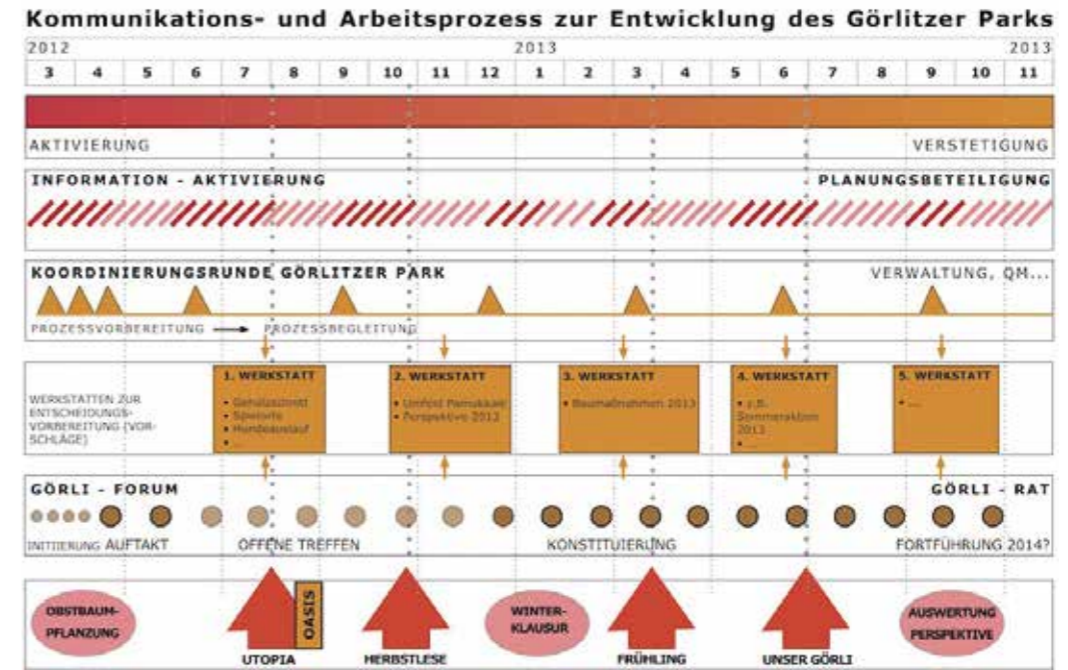
Ziel war es, eine breite Beteiligung im Görlitzer Park zu ermöglichen, Bezirk und Anwohner_innen kontinuierlich ins Gespräch zu bringen, um bestehende Konflikte bezüglich Nutzung und Unterhaltung auszuhandeln und gemeinsam Perspektiven für den Park zu entwickeln. Daher der Name des Projektes: „UNSER GÖRLI – einer für alle ...“ - mitgedacht war dabei natürlich die bekannte Fortsetzung des Zitates „...alle für einen“. Eine größere Angebotsvielfalt für Anwohnende wurde angestrebt. Anwohner_innen sollten zu mehr Eigenengagement motiviert und die nötigen Ressourcen dazu bereitgestellt werden – die Wahrnehmung des öffentlichen Parks als Gemeingut gestärkt werden: Grün- und Freifläche für alle, aber auch in der gemeinsamen Verantwortung aller Beteiligten und Nutzer_innen. Ein weiteres Ziel war auch die Förderung des „Görli“ als ein Ort mit wichtiger Bedeutung für das Stadtklima und den Naturschutz, an dem vor der eigenen Haustür frische Luft getankt und „Natur“ erlebt werden kann.

Projektdesign

Für die Hauptprojektphase 2012/2013 wurde eine Kombination mehrerer Maßnahmen erarbeitet: Mit einem Ideenaufwurf wurden kleinteilige Mittel für bürgerschaftliches Engagement und praktische Projektideen für den Park bereitgestellt. Kontinuierliche Formate wie ein monatliches offenes Bürgerforum – das Görli- Forum – oder die verwaltungsinterne fachübergreifende Koordinierungsrunde sollten mit einigen größeren Veranstaltungen und aufwendigeren Beteiligungsformaten kombiniert werden, um damit im Laufe der zwei Jahre den Bogen von der Aktivierung der Beteiligten zu einer Verstetigung des Prozesses zu schlagen. Zweimal wurde das Projektdesign korrigiert: im Sommer 2012 wurde die Ebene der offenen Werkstätten hinzugefügt in Reaktion auf den im Görli-Forum vehement geäußerten Wunsch, noch eine Form zu schaffen, in der sich Bürger_innen und Verwaltung direkt auseinandersetzen und zusammenarbeiten könnten.



Abb. 43: Flyer von "Unser Görli", 2012



Zeitschiene als pdf-Download bit.ly/1fa5J0F

Die zweite grundlegende Korrektur wurde während der Winterklausur 2012/2013 infolge der stetig abnehmenden Beteiligung am Görli-Forum beschlossen: für das Jahr 2013 wurde es ersetzt durch die Einladung der Bürger_innen zu thematisch eingegrenzten Treffen und zur konkreten praktischen Beteiligung an Projekten, die sich aus der Arbeit in 2012 ergeben hatten. Die Gelder für Bürger_innenprojekte wurden in 2013 diesen und den erfolgversprechenden Projekten aus dem Ideenaufwurf 2012 zur Verfügung gestellt. Dazu gehörten u. a. das Familienfest 2013, der „Schmuckgarten“, die „Barfußpiraten“ und die „TrashMobs/ Kronkorkenmosaik“ (siehe Seite 30 ff).

Interessiert am Görlitzer Park sind viele Menschen mit verschiedensten kulturellen und sozialen Hintergründen und mit unterschiedlichen Nutzungsansprüchen. Daher wurden unterschiedliche Beteiligungs- und Informationsstrategien verfolgt. Zum einen geht es um Informationsvermittlung, zum anderen um die Sammlung von Informationen aus der Nutzerschaft. Dann geht es um Mitbestimmung und Ideenentwicklung, Aktivierung von Eigenverantwortung und Förderung bürgerschaftlichen Engagements. Im Folgenden werden die wichtigsten Instrumente der Beteiligung dargestellt. Eine ausführliche Darstellung der Bauplanungsbeteiligung der letzten zwei Jahre findet sich im Abschnitt Baumaßnahmen, Seite 18 ff.

Beteiligungsformen



Abb. 44: Görli-Forum, 2012



Abb. 45: Pamukkale-Werkstatt, Oktober 2012



Abb. 46: Görli-Forum, 2012

1. Vernetzung im Kiez, Kontakt zu Einrichtungen



Abb. 47: Familienfest, 2013

Die Tatsache, dass die Projektleiter_innen seit mehr als zehn Jahren Anwohner_innen des Parks und durch ihr Engagement in der Transition-Town-Initiative „Kiezwandler in SO 36“ bereits gut in den Kiezen am Park vernetzt waren, kam dem Projekt „UNSER GÖRLI“ sehr zugute.

Es gab eine fruchtbare Zusammenarbeit mit zahlreichen Kiezinitiativen und Einrichtungen, mit Nachbarschaftshäusern, Grundschulen und Kitas. Unkomplizierte Kooperationen mit Initiativen und Einrichtungen und reichlich ehrenamtliches Engagement von vielen Beteiligten haben trotz kleinem Budget auch große Beteiligungsformate ermöglicht.

„UNSER GÖRLI“ hat regelmäßig in der Kooperationsrunde der Kinder- und Jugendhilfeprojekte der umliegenden Quartiere – der Sozialraum AG IV – berichtet und Parkthemen diskutiert. Das u. a. von dieser Runde organisierte jährliche Familienfest im Görlitzer Park, das Familien ermutigen soll, den Park wieder mehr für sich in Anspruch zu nehmen, wurde vom Projekt finanziell und organisatorisch unterstützt und durch Infostand, Beteiligungswände und Mitmachaktionen bereichert.

Durch zeitintensive aufsuchende Befragungen sowie die persönliche Kontaktaufnahme anlässlich der Vorbereitung größerer Beteiligungsformate ergab sich ein enger Kontakt mit weiteren Einrichtungen und Initiativen.

In der Vernetzung schlummert noch immer erhebliches Potential. Dies macht auch die Stakeholderanalyse im Rahmen des begleitenden Forschungsprojekts von Studierenden der Europa-Universität Frankfurt/Oder deutlich (siehe Seite 38 f).

Die verwaltungsinterne Koordinierungsrunde sollte für Akteure vor Ort geöffnet und themenbezogen in wechselnder Konstellation fortgeführt werden. Diese sowie anlassbezogene Vernetzungstreffen von Interessierten in Stammtischen oder AGs sollten das ganze Jahr über stattfinden.

2. Mediale Öffentlichkeitsarbeit

Um die Öffentlichkeitsarbeit so breit wie möglich aufzustellen, wurden die Informationen über eigene Kanäle gestreut, beispielsweise über

- die Webseite www.unsergoerli.de
- einen Facebookauftritt mit der Seite „UNSER GÖRLI“: facebook.com/unsergoerli.de
- Presseerklärungen und Artikel für Zeitschriften
- den projekteigenen Newsletter und thematische Mailinglisten
- Druckerzeugnisse wie Flyer, Plakate und Aushänge im Park zu Projektinhalten, Veranstaltungsankündigungen

Darüber hinaus wurde ein breites Informationsnetzwerk geknüpft mit Unterstützung durch

- das Presseportal des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg und seines Fachbereichs Grünflächen
- das benachbarte Quartiersmanagement im Wrangelkiez, das regelmäßig im monatlichen Newsletter und mehrfach durch Leitartikel im „Wrangelkiezblatt“ berichtete
- den Infoverteiler der Sozialraum AG IV (Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen Jugendhilfe zur Vernetzung der im Stadtteil tätigen Projekte)
- kontinuierlichen Besuch und Einträge in die von Anwohner_innen gegründete Facebook-Gruppe „Ich Wrangelkiez“
- Artikel und Abdrucke von Informationen in den Monatsblättern der umliegenden Kirchengemeinden



Abb. 48: Wrangelkiezblatt, 2013

Wichtigster Teil der Online-Öffentlichkeitsarbeit war die Erstellung, Betreuung und Weiterentwicklung der im Herbst 2011 eingerichteten Webseite unsergoerli.de, die im Herbst 2013 zwischen 50 und 150 Aufrufe am Tag verzeichnete (Spitzen bei 300-500). Veröffentlichungen der Webseite erschienen auch auf facebook. Der monatliche Newsletter erreichte zuletzt über 300 Abonnent_innen, an die Tausend wurden durch kontinuierliche Präsenz in der Facebookgruppe „Ich Wrangelkiez“ und über den Verteiler der „Sozialraum AG IV“ erreicht. Für die bessere Kommunikation und Abstimmung von Park-Aktiven wurden mehrere thematische Mailinglisten eingerichtet. Zahlreiche Flyer, Plakate und Infotafeln wurden im und um den Park zur Ankündigung von Veranstaltungen aufgehängt und verteilt, um auch die zu erreichen, die nicht vorrangig das Internet nutzen.

Seit Mitte Juli 2013 bekam der Park eine massive regionale und überregionale Presseaufmerksamkeit unter anderem ausgelöst durch verfälschende Darstellungen der Drogenproblematik in der B. Z. . Während ein beträchtlicher Arbeitsaufwand für Richtigstellungen und Interviews entstand, kamen auch differenziertere und realistischere Presseberichte hinzu. Eine große Auswahl von Presseberichten ist im Pressespiegel im Anhang dieser Broschüre (Seite 51) zusammengestellt.

Die Online- und Offline-Öffentlichkeitsarbeit bräuchte professionellen Support, um weitreichender, leichter zugänglich, mehrsprachig, interaktiver sowie der Presse gegenüber professioneller agieren zu können. Potential würde auch die stärkere Arbeit mit digitalen sozialen Netzwerken bieten (vgl. Viadrina Seite 38f).

3. Info- und Leitsystem für den Görlitzer Park

Der Görlitzer Park braucht dringend ein international verständliches, kiezgemäßes und robustes bzw. kostengünstig zu erneuerndes Leitsystem, das leicht die vorhandene Infrastruktur, allgemeine Regeln, Angebote und Ankündigungen zur Kenntnis bringt. Der Entwurf und die Umsetzung eines solchen Leitsystems konnten im Rahmen des Projekts nicht systematisch verfolgt werden, einige Elemente und Entwürfe sind dennoch entstanden:

Anlässlich eines vom Quartiersmanagement Wrangelkiez organisierten Treffens mit Kreativ-Firmen aus dem Kiez wurde eine Bedarfsskizze für die Neugestaltung der Eingangsschilder erstellt. Bei dem Treffen ist die Projektleitung mit einem möglichen Sponsor und den Betreibern der bekanntesten sozialen Crowdfunding-Plattform „betterplace.org“ in Kontakt gekommen – beides mögliche Quellen für finanzielle Unterstützung im niedrigen vierstelligen Bereich. Gestalterische Unterstützung bleibt noch zu wünschen. Als Vorstufe für ein Leitsystem wurde ein Orientierungsplan entwickelt und an zehn Orten im Park aufgehängt. Ende 2012 wurde ein Übersichtsplan entworfen und in der Koordinierungsrunde weiterentwickelt; dort wurden die zur Zeit ca. 30 wichtigsten Themen im Görlitzer Park verortet und priorisiert (Seite 17).

Leider wurden alle Exemplare des im Park aufgehängten Orientierungsplans innerhalb kurzer Zeit wieder abgerissen. Das macht erneut deutlich, wie wichtig es ist, dauerhafte Lösungen zu finden, beispielsweise großflächige Markierungen am Boden evtl. mit über Internet abrufbaren Informationen zum Park (Görli-App), die nicht ohne weiteres entfernt oder zerstört werden können. Perspektivisch könnte auch der Themenübersichtsplan Görlitzer Park online veröffentlicht werden, um Interessierten einen Überblick über das „System Görli“ zu bieten – möglicherweise mit Kommentar- und Erweiterungsmöglichkeit. Die zusammen mit der Grafikerin Céline van de Velde celname.tumblr.com entworfenen Symbole für den Infocanister (siehe auch Titelseite) könnten evtl. auch für ein künftiges Leitsystem Verwendung finden.

www.unsergoerli.de

facebook.com/unsergoerli

ausführlicher
Presse-Überblick:
unsergoerli.de/goerli-presse



Download
Orientierungsplan 2013:
bit.ly/1gTDoae

Download Bedarfsskizze
Eingangsschilder:
bit.ly/1hrjjrd

Download
Themenplan:
bit.ly/1gTqKlp

Entwurf
Grafiksymbole:
celname.tumblr.com

4. Präsenz im Park / Infobox

Ein wichtiges Kriterium für das Erreichen einer breiten Beteiligung ist der unmittelbare Kontakt zu den Stakeholdern und die leichte Erreichbarkeit der Koordinator_innen der Beteiligung.

Als **Stakeholder** (engl. ‚Teilhaber‘) wird eine Person oder Gruppe bezeichnet, die ein berechtigtes Interesse am Verlauf oder Ergebnis eines Prozesses oder Projektes hat.

Daher galt ein Augenmerk auch immer wieder der Gewährleistung einfacher Kontaktmöglichkeiten: Das Team war täglich telefonisch und persönlich erreichbar im nahe am Park gelegenen Büro in der Ratiborstraße.

„UNSER GÖRLI“ war bei vielen Gelegenheiten im Park präsent: bei den großen Beteiligungsformaten „Pamukkale-Werkstatt“, „OASIS-Spiel“, „Kinderbeteiligung zum naturnahen Spielplatz“, bei Begehungen, mit Marktständen und Infoständen, bei Familienfesten, Trashmobs und schließlich tagtäglich als Anwohner_innen beim Durchqueren des Parks.

Im Sommer 2013 hat Andreas Teuchert zusammen mit der Grafikerin Céline van de Velde celname.tumblr.com einen 2x2x3m großen Container des Fachbereichs Grün umgestaltet zu einer Info- und Gerätebox und einem Kunstobjekt, das die vielfältigen Nutzungen und Themen des Parks in kleinen Symbolen aufnimmt. Der Container befindet sich am Rande der Obstbaumwiese am Durchgang Falckenstein-/Glogauerstraße – für viele Nutzer_innen und Anwohner_innen ein schwieriger Ort aufgrund der starken Präsenz von Cannabisverkäufern.

Der Container enthält Garten- und Gießgeräte für die benachbarten Obstbaum- und Schmuckgartenprojekte und wurde erstmals im Herbst 2013 als Ort für einzelne Sprechstunden genutzt. Die Vorderseite dient auch als Infotafel für Aushänge von Bezirk und Initiativen im Görli. Bisher wurde das Objekt bis auf kleine Graffitis und Tags respektiert – ein Achtungserfolg, da mit Vandalismus gerechnet werden musste.

Auch wenn die Präsenz des Teams und des Projektes vor allem im zweiten Jahr im Park insgesamt recht intensiv und die häufige Erreichbarkeit des Teams gegeben war, wäre eine noch regelmäßige Präsenz vor Ort sinnvoll, beispielsweise mit festen wöchentlichen Sprechstunden an der Infobox.

5. Befragungen

Interessen der Kinder- und Jugendhilfe am Park

Ein zu Beginn des Projektzeitraumes in der AG Sozialraum der umliegenden Jugendhilfeeinrichtungen angekündigter und anschließend per Mail versendeter Fragebogen zu den Interessen dieser Einrichtungen am Park hatte leider kaum Rücklauf.

Ideen/Wünsche/Kritik für den Görli

Bei Infoständen im Park wurde mehrfach eine 3qm große Karte des Görlitzer Parks eingesetzt, auf der die Standbesucher_innen verschiedenfarbige nummerierte Punkte für Lob, Kritik und Wünsche bezüglich des Parks verorten und dazu ein entsprechendes Formular ausfüllen konnten. Die Kommentare wurden dem Fachbereich Grünflächen übergeben, die Ideen wurden sukzessive zugänglich gemacht auf unsergoerli.de/euere-ideen.

Allgemeiner Fragebogen

In der Winterklausur 2012/2013 wurde ein Fragebogen entwickelt mit zehn Fragen zur Bewertung und Nutzung des Parks, zu einzelnen Bauplanungen und zu möglichem Eigenengagement. Dieser wurde 2013 bei Infoständen und Veranstaltungen eingesetzt. Zur Zeit werden die Ergebnisse im Fachbereich Grün ausgewertet.

Sowohl der Fragebogen als auch die vorläufige Auswertung können im Internet angesehen werden (Siehe nebenstehende Links).



Abb. 49: Container als Info- und Gerätebox, Dezember 2013

„Seit über zwei Jahren müssen wir beobachten, dass der Drogenhandel die Gesamtsituation im Park verändert hat und die Auswirkungen für uns immer spürbarer werden. Eine Polizeirazzia jagt die andere und zugleich konnten wir feststellen, dass der Kinderbauernhof an die Grenzen seiner Kapazitäten kommt. Auch unsere Befragung hat ergeben, dass Eltern mit kleinen Kindern den Park meiden und nur noch geschützte Räume dort aufsuchen. Der größte Wunsch der Kinder ist es, dass es keine Drogendealer mehr im Park gibt.“
Claudia Hiesl, Mitbegründerin des Kinderbauernhof auf dem Görlitzer Park e. V.

Fragebogen als PDF-Download:
bit.ly/1i4b8Gw

Link zur vorläufigen Auswertung:
bit.ly/QRdX2G



Abb. 50: Befragung Familienfest, 2013

6. Das Görli-Forum

2012 wurden acht Görli-Foren veranstaltet. Dies waren moderierte, für alle Bürger_innen offene Treffpunkte, die der Information, dem Austausch und der Netzwerkbildung rund um Parkthemen dienten. Sie fanden monatlich in den Räumen des Kinderbauernhofs direkt im Park statt.

Die ersten Görli-Foren waren sehr spannungsgeladen. Einerseits gab es die Erwartung von Teilnehmenden, sich konkreter Arbeit an einzelnen Themen zuwenden zu können. Andererseits wurde von einigen ein grundsätzlicher Argwohn dem Verfahren gegenüber geäußert: dieses werde von der Verwaltung missbraucht, um bestimmte Veränderungen im Park durchzusetzen, die den freiheitlichen Charakter des Parks einschränken sollten. Das Verfahren wurde von einigen als intransparent und pseudopartizipativ bezeichnet, auch weil die Anwesenheit von Politik und Verwaltung zu diesen Treffen nicht regelmäßig vorgesehen war. Die Diskussionen waren politisch entsprechend aufgeladen.

Der Projektleitung gelang eine enge Kommunikation und erfolgreiche Konfliktbearbeitung mit allen Seiten, sie war um unvoreingenommene Offenheit und Transparenz bemüht. Als Stadtrat Hans Panhoff einwilligte, zu Schwerpunktthemen gemeinsame Görli-Werkstätten unter Beteiligung von Bürgerschaft, Politik und Verwaltung einzurichten, kam das dem Wunsch der Anwesenden nach „direkter Demokratie“ entgegen. So wurde ab dem dritten Görli-Forum eine konkret inhaltliche und auf Parkthemen bezogene Arbeit möglich. Es entstand ein respektvoller Umgang miteinander, auch bei abweichenden Meinungen.

Nach der anfänglichen Beschäftigung mit Themen wie

- Müllvermeidung und -entsorgung
- Grünpflege
- Drogen und Sicherheit im Park
- Kinder und Jugend

befassten sich das fünfte bis achte Görli-Forum vorwiegend mit der bevorstehenden Umsetzung der Wegeneugestaltung am sogenannten „Pamukkale-Platz“, die 2010/11 vom Fachbereich Grünflächen beschlossen worden war. Die endgültige Entscheidung über diese Baumaßnahme wurde in zwei dafür einberufenen Görli-Werkstätten entwickelt (Siehe Seite 19f).

Herausforderungen des Görli-Forums lagen in der Tatsache, dass mit einem wochentags in den Abendstunden stattfindenden eher theoretischen und planerischen Format nur eine bestimmte Klientel erreicht wurde, dabei zu wenige Menschen mit migrantischem Hintergrund. Ehrenamtliches Engagement weist nicht unbedingt den Umfang und die Kontinuität auf, die eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit Verwaltungsstellen bräuchte. So war bei den Teilnehmer_innen kaum Kapazität oder Bereitschaft vorhanden, zwischen den Görli-Foren an Themen weiterzuarbeiten. Die Dynamik wurde weiterhin gebremst durch die Fluktuation der Teilnehmenden bei der Behandlung der Themen. Der Fokus einiger Teilnehmer_innen lag auf Bedingungen, an denen die Organisator_innen nichts ändern konnten: beispielsweise wurde immer wieder die Asphaltierung der Wege thematisiert, die vom Bezirk bereits vor Projektbeginn unumstößlich beschlossen und teilweise auch schon umgesetzt worden war, aber auch der Drogenhandel und das Problem der Gentrifizierung der Kieze wurde immer wieder thematisiert und auf den Park übertragen. Insgesamt ergab sich aus den Görli-Foren eine Sammlung von Themen und Ideen zu deren Bearbeitung, kaum aber eine zunehmend eigenständig aktiv werdende Bürgerschaft.

„Der Park bot sich für Familien aus der Türkei an, Freiheit zu genießen, sich unbefangend aufzuhalten – das ist jetzt nicht mehr möglich. Das Problem ist nicht die Herkunft der Dealer oder die Farbe, die sie haben. Es geht darum, dass es einfach zu viel wird! Ich kann ohne meinen Bruder oder meinen Mann nicht mehr durch den Park laufen.“
Müjgan, Mutter im Kiez und Leiterin eines türkischen Frauentreffs im Nachbarschaftshaus Centrum

Download Protokolle Görli-Foren 2012:
bit.ly/1eWaj1S



Abb. 51-53: Görli-Foren 2012





Sinnvoll scheint, künftig eine Kombination von offenen Beteiligungsformaten anzubieten: beispielsweise jährlich eine aktivierende Werkstatt mit Bürger_innen und Verwaltung – als praktisch orientiertes, aktionsreiches Format wie das OASIS-Spiel – zu einem konkret anstehenden Mitgestaltungsvorhaben oder Bürgerprojekt. Damit halbjährlich im Wechsel könnte eine großformatige themenoffene Veranstaltung – ähnlich dem Hearing „GÖRLI – WAS TUN?“ am 9. November 2013 – stattfinden. In Ergänzung dazu wären kontinuierliche kleinere Formate sinnvoll: beispielsweise AG-Treffen zu konkreten Themen oder ein offener Stammtisch, ein Görli-Forum, das jedesmal zu Gast bei einer der umliegenden Einrichtungen und Initiativen sein und deren besonderen Bezug zum Park aufnehmen könnte. Zur Verstärkung der Mitbestimmung wäre die Gründung eines Görli-Rates oder Vereins durch interessierte Bürger_innen und umliegende Einrichtungen nach wie vor sinnvoll. Zumindest anfänglich sollte dieser durch den Bezirk mitfinanziert werden.

7. Praktische Beteiligungsangebote und Förderung bürgerschaftlichen Engagements

Ziele des Projektes „UNSER GÖRLI“ waren auch, bürgerschaftliche Verantwortungsübernahme für den Park zu fördern und das Nutzungsangebot für Anwohnende zu bereichern, um deren Identifikation mit dem Park zu stärken. Dazu sollten Mitmach-Aktionen im Park angeboten, Treffpunkte und Freizeitangebote geschaffen werden, die als „Oasen“ fungieren und auf den Rest des Parks ausstrahlen. Hierzu gab es unterschiedliche Herangehensweisen und Instrumente.

Aktion Lebenszeichen

Im Herbst 2011 waren Einrichtungen, Initiativen und Anwohnerschaft im und um den Görlitzer Park aufgerufen, ein LEBENSZEICHEN für 2012 im Park zu hinterlassen. Die Fragen, die es zu beantworten galt, waren: Wie willst du im Görli unterwegs sein? Was soll dafür passieren? Was willst du dafür tun?

Ziel der Aktion war die Anregung einer öffentlichen Debatte über den Görlitzer Park und seine Zukunft unter seinen Nutzer_innen und die Motivierung von Anwohner_innen und umliegenden Einrichtungen zu eigenen Projekten im Park. Sechzehn LEBENSZEICHEN-Tafeln wurden inhaltlich von Anwohner_innen und Einrichtungen konzipiert und von Kindern der Fichtelgebirge-Grundschule und Erwachsenen unter Anleitung zweier Künstlerinnen von Trial&Error aus Recycling-Materialien hergestellt.

Am Nachmittag des Freitag, 25. November 2011 wurden – unterstützt vom Grünflächenamt und von Beteiligten sowie in Anwesenheit von Stadtrat Hans Pannhoff, und Vertreter_innen von Politik und Presse – die LEBENSZEICHEN im Görlitzer Park installiert und der „Pfad der LEBENSZEICHEN“ gemeinsam besprochen. Die Reaktionen auf die Schilder waren teils zustimmend, teils kontrovers: vor allem die Schilder zu den Themen Wegesaniierung (4) und Dealen (9) gaben Anlass für leidenschaftliche Auseinandersetzungen – und erfüllten damit ihre Bestimmung.

Die Aktion war ein gelungener Auftakt zu zwei Jahren reger Auseinandersetzung darüber, wie der Park in Zukunft gestaltet und genutzt werden sollte. Zum Frühjahr 2012 waren allerdings der überwiegende Teil der Tafeln zerstört und die Holzbestandteile teilweise verfeuert worden. Unter www.unsergoerli.de/lebenszeichen kann man die Standorte der Tafeln und deren Statement und Verfasser_innen einsehen.



Abb. 58-60: Erstellung von Schildern mit "Lebenszeichen" für den Görli und Aufstellen im Park, November 2011

Wildnis Görli – ein Kinderbeteiligungsprojekt im Görlitzer Park

Den Görlitzer Park erkunden, auf Spurensuche gehen, schleichen, unbekanntere Orte entdecken. Ängste, Freuden und Wünsche bezüglich des Parks und seiner Nutzung artikulieren. Die eigene Neugierde steht im Vordergrund und Lernen wird zum Abenteuer.

Ziel war es, durch das Erleben und direkte Erfahren der Umwelt mit all ihren Aspekten bedeutungsvolle Beziehungen zum Lebensraum und seinen Bewohner_innen aufzubauen. Da wir schützen, was wir lieben, war das Ziel, diese Verbundenheit mit allen Sinnen für die Teilnehmer_innen wieder erfahrbar zu machen.

Zweites Ziel des Projektes war es, die Kinder den Park intensiv und aus einem nicht alltäglichen Blickwinkel erleben zu lassen, um Interesse an seiner Gestaltung und Nutzung zu wecken, ihnen verschiedene Situationen und Nutzungsmöglichkeiten des Görlitzer Parks nahebringen und sie dabei zu unterstützen, eigene Vorstellungen und Wünsche, aber auch Beteiligungsmöglichkeiten bezüglich der Zukunft des Parks zu formulieren.

Durchgeführt wurde das Projekt von Jürgen Klühr, Wildnispädagoge und Rahel Schweikert, Moderatorin für Kinder- und Jugendbeteiligungsprozesse, mit Kindern der Fichtelgebirge-Grundschule im November 2011.

Ergebnisse

Knapp die Hälfte der Kinder gab an, den Görli mehrmals wöchentlich zu besuchen, etwa drei Viertel der Kinder sagten, sie kennen sich im Park recht gut aus.

Die Kinder haben etwa gleich viele positive wie negative Punkte für den Görli vergeben, dabei beurteilten die Jungen den Park negativer als die Mädchen. Besonders positiv bewertet wurden der Kinderbauernhof (Tiere, Lagerfeuer, Verstecke) und die Platte (Rollschuh- und Skaterbahn, Spielmobil) sowie der „Zauberwald“ östlich zwischen Schmuckgarten und Zugang zum Teich (Klettern, Verstecken, schöne Bäume), besonders negativ das Dealen im Durchgang Falkensteinstraße (Angst), der Tunnelrest in der Kuhle (Dreck, unangenehmer Geruch) und der Teich (Gefahr zu ertrinken).

Die Kinder träumten davon, sich im nächsten Jahr für Blumen im Görlitzer Park zu engagieren und wünschten allen Obdachlosen ein schönes Haus. Ein dritter starker Wunsch: ein „Rummel“ im Görli!

Der Traumpfad des Schlangen-Clan

(geträumt von der Klasse JÜL E Jahrgang 2011/12 der Fichtelgebirge-Grundschule bei der Schatzsuche im Görli)

„Der Riese ist sauer! Geht dorthin, wo der große Riese aus Zorn ein Loch gestampft hat, weil sein Bruder getötet wurde. Der zornige Riese begrub seinen Bruder in der Mitte des Lochs und schrieb: „Habt euch lieb!“ Geht über die Steinwüste, die übriggeblieben ist und manchmal von Wölfen bewacht wird. Bevor ihr das große Tor durchschreitet, wendet euch nach rechts und geht dorthin, wo die kleinen Riesen einst auf Fahrzeugen gespielt haben. Der Riese hat, weil er immer noch traurig war, einen Stein, den er von der Steinwüste mitgenommen hatte, auf die Wiese geworfen. Geht zu diesem Stein. Geht von hier in den Zauberwald. Geht zu dem Baum, an den der Riese ein weißes Viereck gemalt hat. Dabei hat er sich seinen kleinen Finger bekleckert und hat einen Abdruck auf dem Astloch hinterlassen. Stellt euch in das Baumhaus. Klettere auf den Baum und betrachte das Kreuz, das die Äste bilden. Schau hindurch! Das Kreuz zeigt euch die Brücke über den Bach, an der der Schatz versteckt ist.“



Abb. 61: "Lebenszeichen" im Görli,

Ein ausführlicher Bericht findet sich unter unsergoerli.de/projekt-wildnis-goerli/

„Aborigines glauben an die Macht der Träume – sie träumen Drachenträume. Das sind Träume, die so groß und mächtig sind, dass sie in Erfüllung gehen.“
Jürgen Klühr, Wildnispädagoge



Abb. 62-64: Projekt "Wildnis Görli", November 2011

Mehr Infos:
unsergoerli.de
ideenaufwurf

bit.ly/1gTyoCL (= unsergoerli.de/?s=ideenaufwurf&submit=Suchen)

Ideenaufwurf

2012 wurde ein Ideenaufwurf zur Entwicklung und Umsetzung besonderer Aktionen bzw. Angebote im Park gestartet. Ideen für den Park und seine Nutzer_innen wurden mit einer Zuwendung für Sachmittel und Honorarkosten von max. 500 € und durch organisatorische Unterstützung gefördert. Möglich waren Themen, die Spiel und Sport, Bildung, Kunst und Kultur sowie Sauberkeit und Pflege und die Sicherheit im Görlitzer Park fördern, aber auch experimentelle oder gesellschaftspolitische Aktionen. Teilnehmen konnten alle Interessierten. Die eingereichten Projekte sollten einen ehrenamtlichen Anteil haben. Über die Auswahl der Projekte wurde im Rahmen des Görli-Forums entschieden – wer anwesend war, durfte mitentscheiden. Bei den meisten Projekten wurde vorher ein Stimmungsbild per Online-Bewertung eingeholt. Der Fachbereich Grün des Bezirksamtes gab seine fachliche Stellungnahme zu den eingereichten Projekten ab.

Gefördert wurden u. a.:

- Open-Air-Theater "Shakespeare im Park" www.shakespeareimparkberlin.org
- "Bewegung mit Musik": kostenlose rhythmische Sportgymnastik unter fachlicher Anleitung im Park
- „Nachhaltigkeit vom Görli bis Timbuktu“: Einführung in die Permakultur
- „UNSER GÖRLI“-Chor: Chorproben im Park mit verschiedensten Görliutzer_innen
- Fahrradkino für den Görli: 100% pedalerzeugte Energie

Der Ideenaufwurf wurde durchaus angenommen, die Fördersumme reichte aber nicht aus, um dauerhafte Angebote im Park zu etablieren. Am erfolgreichsten waren die Projekte, die weitere Finanzierungsquellen hatten, so dass die Fördersumme des Ideenaufwurfs lediglich eine Zugabe war. Die Bereitschaft, rein ehrenamtlich eine regelmäßige Verpflichtung einzugehen, erwies sich als gering.

Zugleich war der organisatorische Aufwand zur Bearbeitung der Anträge sowie zur Begleitung der Projekte zu groß und im Rahmen des Projektauftrages von „UNSER GÖRLI“ kaum zu leisten. Aus diesem Grund wurde im zweiten Projektjahr auf die ursprüngliche Form des Aufrufes verzichtet. Mit den dafür bereitgestellten Geldern wurden im zweiten Jahr Bürgerprojekte finanziert, die sich im ersten Jahr aus den unterschiedlichen Teilnehmungsangeboten ergeben hatten: der Schmuckgarten, die Barfußpiraten und die Kronkorkenmosaik mit den Trash Mobs.



Herbst 2012

OASIS-Spiel im Görlitzer Park

Ein Highlight war das OASIS-Spiel, ein ursprünglich brasilianisches Beteiligungsspiel über zwei Wochenenden im Spätsommer 2012: es sollten Begegnungen über Grenzen hinweg ermöglicht, gemeinsame Visionen entwickelt und Oasen im Görlitzer Park geschaffen werden. Das Ergebnis war ein interkulturelles Fest am Durchgang Falckensteinstraße für zwei Tage, bei dem alle gemeinsam gegessen, den Durchgang und den Brunnen gesäubert und getanzt haben. Einige haben angefangen, dort im Schmuckgarten gemeinsam mit Männern aus Gambia und Senegal zu gärtnern. Währenddessen hat der "FC Görli", eine interkulturelle Sportlergruppe, Fußballtore auf der Rasensportfläche gebaut. Das alles hatte in der Tat etwas Überraschendes und Visionäres, der Ort bekam ein völlig neues Gesicht und eine ganz andere Stimmung.

Das OASIS-Spiel wurde erstmals in Deutschland durchgeführt. Organisiert wurde es in Kooperation mit Eva Ressel, Facilitator für Großgruppen-Veranstaltungen, und OASIS-Berlin, einer Gruppe junger Frauen, die das Spiel in internationalen Zusammenhängen bereits erlebt hatten. Reichlich ehrenamtliches Engagement von vielen Beteiligten haben trotz kleinem Budget dieses große Beteiligungsspiel ermöglicht.

Garten der Kulturen – Schmuckgarten

Im Sommer 2012 im Rahmen des OASIS-Beteiligungsspiels hatten Anwohner_innen unterstützt von „UNSER GÖRLI“ angefangen, zusammen mit Nachbar_innen und einigen Männern aus Gambia vor Ort einen kleinen Teil des vernachlässigten „Schmuckgartens“ am Eingang Falckensteinstraße zu gestalten und zu bepflanzen - mit vielversprechender Resonanz.

Daraus wurde 2013 ein kleiner Nachbarschaftsgarten mit Blumenbeeten und Gemüse in Hochbeeten. Der Schmuckgarten oder auch „Garten der Kulturen“ ist für viele Parknutzer_innen ein schwieriger Ort, weil er eingeschlossen ist von Hecken und geprägt von einer starken Präsenz von Cannabisverkäufern. Idee ist es, hier eine vielfältigere Präsenz und positive Energie zu schaffen und Menschen unterschiedlicher Kulturen die Möglichkeit zu bieten, sich kennenzulernen, jenseits des Drogenhandels ins Gespräch zu kommen, möglicherweise unbegründete Ängste und Vorurteile abzubauen und Respekt und Verständnis füreinander zu erhöhen, indem sie diesen vernachlässigten Ort zusammen neu gestalten und beleben.

Kurzes Video vom OASIS-Spiel:
bit.ly/J7RaM3

Link zur Facebook-Gruppe:
<http://on.fb.me/RXHKrC>



Abb. 69: Entstehung des Schmuckgartens während des OASIS-Spiels, September 2012

„Die Leute kommen hierher um ihr Leben zu verbessern und auch um einen Beitrag zu leisten. Wenn man dann nicht teilhaben kann, macht das krank. Deshalb ist es auch im Park ganz wichtig, dass über Kreativität, über Aktivitäten Gemeinschaft entsteht – dass man einfach viel zusammen macht!“
 Katharina Oguntoye, Projektleiterin Joliba – Interkulturelles Netzwerk in Berlin e. V.





Abb. 70-73 : Urban Gardening im Schmuckgarten im Görli 2013

„Wir sollten den Park nicht abschließen und verbarrickadieren! Vielmehr müssen wir die Leute, die da sind, unterstützen! Wir müssen in gemeinsamen Austausch kommen, wie zum Beispiel beim Schmuckgarten. Dadurch wird sich materiell nichts ändern – es können sich aber Vorurteile abbauen und Verständnis entwickeln.“
Sascha, Anwohner

Bisher sind es neben einigen aus der afrikanischen Community vor allem jüngere Menschen mit mitteleuropäischem Hintergrund, die diesen Ort nutzen. Für den Schmuckgarten sollte für 2014 die Gartenfläche außerhalb des heckenumschlossenen Bereiches in Richtung Obstbaumwiese erweitert werden, um eine größere Sichtbarkeit und Zugänglichkeit zu erreichen und damit eine leichtere und breitere Beteiligung zu ermöglichen. Es gibt eine Gruppe, die sich ehrenamtlich weiter engagieren will, trotz der Herausforderungen des Ortes und auch wenn Verunreinigungen und gelegentlicher Vandalismus in Kauf genommen werden müssen.

Barfußort – Barfußpiraten

Im Rahmen der Erneuerung des Piratenschiff-Spielplatzes (siehe "Baumaßnahmen" Seite 18ff) durch den Fachbereich Grünflächen wurde die Spielplatzfläche mit einer großen Wiese um ca. 50% erweitert. Zur Eröffnung am 29. Mai 2013 wurde diese Wiese zu einem „Barfußort“: frei von Müll, Kippen, Kronkorken, Scherben und Hundekot. Alle sollen hier mit gutem Gefühl barfuß laufen können. Dazu bildete sich in Zusammenarbeit mit globalgestalten e.V. (globalgestalten.net) ein kleines Netzwerk von Kitas und Anwohner_innen, das sich um den Platz kümmert. Seitdem fertigten Kinder Hinweisschilder an und säuberten mehrfach den Platz. Außerdem wurden gemeinsame Picknicks veranstaltet und mehrere Aktionen zur Zaungestaltung organisiert, wie beispielsweise Blumenpflanzungen entlang des Zaunes. Die Mitglieder der Barfußpiraten werden bisher meist aufgrund organisierter Angebote oder Anregungen aktiv. Die Selbstorganisation dieser Interessierten in einer unabhängigen Gruppe anzuleiten und als eigenes Projekt zu etablieren und finanziell auszustatten, wäre sinnvoll.



Abb. 74, 75 : Aktion Barfußpiraten am Barfußort / Piratenschiff-Spielplatz im Görli, 2013



Kronkorkenmosaika – TrashMobs

„UNSER GÖRLI“ hat mehrere „TrashMobs“ finanziell und organisatorisch unterstützt, bei denen Katja Frenz und Doro Carl von globalgestalten e.V. zusammen mit dem Künstler Mathias Waller (bit.ly/1cOvEFm) und Parknutzer_innen jeden Alters Kronkorken im Park gesammelt und dauerhafte Kronkorkenmosaika daraus gestaltet haben. Eine besonders beispielhafte Aktion, die schwierigen Kleinmüll, den die Parkreinigung nicht entfernen kann, in ein Kunstwerk mit großem Zuspruch verwandelt, das die übrig gebliebenen Betonrohlinge des ehemaligen Pamukkale-Brunnens milieugerecht verschönert. Das Projekt kann mit geringen finanziellen Mitteln weiterlaufen. Nachdem Fragen der Haltbarmachung der Farben der Kronkorken und des Untergrundes geklärt wurden, kann das Fundament des ehemaligen Brunnens so in einer dem Ort ausgezeichnet entsprechenden Weise künstlerisch und gemeinschaftlich gestaltet werden und als lebendiges „Denk-Mal“ für die Vermeidung und Umnutzung von Kleinmüll fungieren.

„Für die Kronkorkenmosaika am Pamukkale haben Bewohner und interessierte die Kronkorken aus den Wiesen gesammelt und sie dann zu schönen Mosaiken gemacht, um zu zeigen, dass man damit bessere Dinge tun kann, als sie hier einfach liegen zu lassen, wo sich andere Leute blutige Füße treten.“ Hans Panhoff, Stadtrat

Mit der Entstehung und Weiterentwicklung dieser Projekte einschließlich der Entwicklung eines Partizipativen Parkpflegewerkes (siehe Seite 37) ist eine strukturelle Grundlage geschaffen für unterschiedliche Ansätze bürgerschaftlichen Engagements für den Görlitzer Park. Darüber hinaus wurde immer wieder ein offizielles kulturelles Veranstaltungsprogramm am „Pamukkale-Platz“ gewünscht, das von interessierten Bürger_innen mitgestaltet werden kann. Die zukünftige Aufgabe wird es sein, diese Strukturen zu nutzen und auszubauen – dazu gehört vor allem eine finanzielle Mindestausstattung der Projekte sowie weitere organisatorische Unterstützung und die Vermittlung von Know How zur effektiven Selbstorganisation der Gruppen. Die Gründung weiterer AGs oder Bürgerprojekte müsste strukturell und organisatorisch sowie bei Bedarf auch finanziell begleitet werden (z. B. durch einen Verein).

globalgestalten.net

bit.ly/1cOvEFm



Abb. 76-79 : Sammlung von Kronkorken und Erstellen von Kronkorken-Mosaiken (TrashMobs) im Görli, 2012/ 2013

Herausforderungen 2012–2013

Von den schwierigen Standortbedingungen und Voraussetzungen, mit denen "UNSER GÖRLI" konfrontiert war, sind insbesondere die gesamtgesellschaftlichen Problemfelder Flüchtlings- und Drogenpolitik zu nennen, desweiteren stadtpolitische Entwicklungen wie Gentrifizierung in den umliegenden Kiezen, zunehmender Partytourismus, zunehmende Grillverbote in anderen Parks.

Zu Beginn des Projekts herrschte eine unklare Beteiligungsstruktur: wo sollten Politik, Verwaltung und Anwohner_innen in den direkten Austausch kommen? Wie sollte Vertrauen da sein nach mehreren vorhergegangenen Beteiligungsverfahren, die teilweise im Sande verlaufen waren?

Pauschalisierende Gentrifizierungsvorwürfe gegenüber jeglicher Absicht, im Park etwas zu verändern sowie generelles Misstrauen bei vielen Anwohner_innen gegenüber dem Bezirk machten die Sache nicht leichter.

Sehr destruktiv wirkten sich die wiederkehrenden verfälschenden Presseberichte der B. Z. aus. Der diesen folgende negative "Hype" durch die Presse im Mai 2012 und im Juli 2013 hat Bedrohungen und Sachbeschädigungen gegen Anwohner_innen und UNSER GÖRLI provoziert, die Urheber_innen rechneten sich selbst der linken Szene zu. Teile der radikalen Linken distanzieren sich zugleich von den Übergriffen.

Nach wie vor existieren bei den Besucher_innen und Anwohner_innen quer durch alle Bevölkerungsschichten und Kulturen sehr kontroverse Nutzungsansprüche an den Park und Uneinigkeit darüber, was dieser Ort sein soll: anarchischer Freiraum, Festivalfläche, normal regulierter, gepflegter Park (evtl. mit Nachtschließung).

Die vielfältigen Aufgaben des Projektes „UNSER GÖRLI“ – Konzeption und Planung, Koordination, aufwändige Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit – standen im Missverhältnis zum Budget, so dass wesentliche Teile der Arbeit unentgeltlich verrichtet werden mussten, um den Auftrag sinnvoll ausführen zu können.

Positiv kann die zunehmend vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen „UNSER GÖRLI“ und dem Fachbereich Grünflächen des Bezirksamtes bewertet werden, sowie die fruchtbare Zusammenarbeit mit zahlreichen Kiezinitiativen und Einrichtungen, Nachbarschaftshäusern, Grundschulen, Kitas. Unkomplizierte Kooperationen und reichlich ehrenamtliches Engagement von vielen Beteiligten haben trotz kleinen Budgets auch große Beteiligungsformate ermöglicht.

Empfehlungen

Die Projektleitung von "UNSER GÖRLI" ist zu der Auffassung gekommen, dass – um die Folgen der auf den Park drückenden gesamtgesellschaftlichen Probleme vor Ort zumindest abzumildern – das Zusammenwirken dreier Maßnahmen im Park nötig wäre:

- **Sozialarbeit:** Ansprache, Kommunizieren von Verhaltensregeln und Beratungsangebote für Menschen im Park (siehe Seite 40f)
- **Grünpflege:** für den Park zuständige_r Gärtner_in mit ökologischem und kommunikativem Know How als mögliche Konsequenz aus dem Parkpflegewerk (siehe Seite 36f)
- **Parkkoordination und -kommunikation:** Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligung, Vernetzung der verschiedenen Akteure und Akteurinnen und der Koordinierungsrunde der Verwaltung, Konfliktbearbeitung, Veranstaltungsorganisation und Förderung von Bürgerprojekten und -engagement, dazu Vor-Ort-Präsenz, gegebenenfalls Aufbau eines Bürgervereins.



Abb. 80: Andreas Teuchert, Rahel Schweikert / "UNSER GÖRLI", Veranstaltung "GÖRLI-WAS TUN?", November 2013

Themen, die kurz- bis mittelfristig konkret bearbeitet werden müssen, sind:

- die Entwicklung eines Parkleitsystems (siehe Seite 25)
- die Einrichtung betreuter Toiletten während der Sommermonate, die Verbesserung der Müllbehälter und ihrer Standorte sowie Bewusstseinsbildung bzgl. Müllvermeidung und -entsorgung
- Mit den unterschiedlichen Nutzer_innen und der Anwohnerschaft des Parks sollten – auch unter Zuhilfenahme von Umfragen – Verhaltensregeln ausgehandelt und die Frage ihrer Durchsetzung geklärt werden. Der Park muss als Gemeingut verstanden werden – Öffnung für alle, aber auch Mitverantwortlichkeit aller für seinen Zustand.

Auf Bezirksebene müssen die besonderen Herausforderungen dieser Fläche fachübergreifend unter Einbeziehung der umliegenden Kieze und der vom Tourismus profitierenden Gewerbe weiter diskutiert werden. Der erhöhte Betreuungsbedarf des Görlitzer Parks muss anerkannt und finanziell langfristig ausgestattet werden.

Auch die Senatsverwaltung muss in die Verantwortung genommen werden, da der Görlitzer Park als Tourismusmagnet von überregionaler Bedeutung und die Drogenproblematik ein gesamtgesellschaftliches Problem ist. In Zusammenarbeit mit Tourismuspartnern des Landes Berlin sollte der Versuch unternommen werden, das anscheinend bereits international herrschende "Anything goes"-Image des Görlitzer Parks zu korrigieren.

Schließlich können einige Probleme bei entsprechendem politischen Bewusstsein und Willen nur auf Bundes- bzw. Europaebene angegangen werden. Dazu gehören Lösungen für die Flüchtlingsfrage wie Arbeitserlaubnis, Abschaffung der Residenzpflicht, Unterstützungsangebote und Eingliederungshilfen. Auch gehört dazu die überfällige Legalisierung des Handels mit weichen Drogen und damit einhergehend die konsequente Unterdrückung des illegalen Rauschmittelhandels, so dass konsequenter Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Rauschmitteln möglich wird.

Der Görlitzer Park ist und bleibt also ein bedürftiges, spannungsreiches, aber auch interessantes soziales und ökologisches Betätigungsfeld.

Um echte Veränderung zu bewirken, muss der Finanzrahmen eines Folgeprojektes deutlich ausgeweitet werden. Zudem sollten Anwohnerschaft, soziale Einrichtungen, Gewerbe und Bezirk, trotz Differenzen, in den Kernfragen ihre Kräfte bündeln, um ihren Forderungen gegenüber höheren Instanzen Gewicht zu verleihen.



Abb. 81 : OASIS-Spiel, September 2012

„Im Görlitz treten Widersprüche und Konflikte unserer Gesellschaft offen zutage. Um die Probleme im Park zu lösen, bräuchte es eine multikulturelle, mehrsprachige Gruppe, die regelmäßig an Sommerabenden und Feiertagen im Görlitz unterwegs ist. Sie sollte den Menschen dort auf entspannte und spielerische Art vermitteln, dass jede_r Einzelne in jedem Augenblick die „soziale Plastik Görlitz“ mitgestalten kann. So könnte auf lange Sicht mehr Bewusstsein, Verantwortlichkeit und Beteiligung entstehen ...“

Andreas Teuchert,
Projektleiter "UNSER GÖRLI"

Ökologie und Pflege

In den letzten Jahren gab es vielfach Klagen von Anwohner_innen bezüglich des Pflegezustandes und der Pflegemaßnahmen im Görlitzer Park. Dies betraf sowohl die Abfallentsorgung im Park als auch die Grünpflege. Um das begrenzte Pflegebudget optimal zu nutzen, suchte der Fachbereich Grünflächen nach modernen und effizienteren Konzepten für die Abfallentsorgung.

Zeitgleich entstand eine Gruppe von Anwohner_innen mit dem Wunsch nach einem verbindlichen Rahmen für die Grün- und Gehölzpflege, der auch naturschutzfachliche Anforderungen berücksichtigt. Dieser sollte auch für interessierte Bürger_innen transparent und nachvollziehbar sein. Dies war der Anlass für die Beauftragung eines partizipativen und ökologischen Parkpflegewerkes durch den Bezirk.

Innovative Abfallentsorgung, geht das?

Für den Görlitzer Park findet seit 2013 versuchsweise folgende Überlegung Anwendung:

- Die Reinigungsintervalle müssen entsprechend den Gegebenheiten (Witterung, Besucheraufkommen, Events etc.) flexibler gestaltet werden und dennoch eine solide Kalkulationsbasis für die bietenden Unternehmen bilden.
- Die Leistungsinhalte sollen stärker differenziert werden zwischen Gesamtreinigung (Flächenreinigung) und Teilreinigung (hot spots).
- Die Reinigung des Parks wird mit Pflegeleistungen ergänzt, damit der Dienstleister noch häufiger vor Ort tätig ist, und damit auch schnell auf besondere Verschmutzungen reagieren kann.

Im Ergebnis bedeutet dies, dass für den Görlitzer Park neben jahreszeitabhängigen Reinigungsintervallen zusätzliche Reinigungsoptionen an Wochenenden und besonderen Feiertagen (Ostern, Pfingsten, 1. Mai ...) vertraglich vereinbart worden sind. Ferner wurden zusätzliche Hot-Spot-Reinigungen vergeben, insbesondere zusätzliche Papierkorbleerungen einschl. eines Radius von 5 m um die Abfallbehälter. Zur Finanzierung dieser Schwerpunktreinigungen mussten allerdings die regelmäßigen Flächenreinigungen etwas zurückgefahren werden.

Erste Erfahrungen aus 2013 zeigen, dass das Sauberkeitsempfinden zugenommen hat. Insbesondere lässt sich feststellen, dass es rund um die Papierkörbe sauberer ist, als auf manchen Rasenflächen. Fazit: Es lohnt sich, nach dem Picknick Abfälle zu den Abfallbehältern zu bringen, da dann auch die Rasenflächen deutlich sauberer bleiben.

Arbeitsgruppe Ökologie und Pflege

Eine Gruppe von Anwohner_innen hatte sich Anfang 2013 anlässlich der bevorstehenden Ausschreibung des Parkpflegewerkes für den Görlitzer Park erneut zusammen gefunden. Unterstützt wurde sie vom Arbeitskreis Stadtnaturschutz des BUND sowie organisatorisch von „UNSER GÖRLI“. Nach zwei öffentlichen Begehungen im Frühjahr 2013 teilte die Gruppe dem Bezirk mit, was aus ihrer Sicht bei der bevorstehenden Ausschreibung eines Parkpflegewerkes für den Görlitzer Park Berücksichtigung finden müsste, um dabei einerseits auf die Situation im Park – höherer Nutzungsdruck auch durch Nichtanwohner_innen bzw. Tourismus – zu reagieren und andererseits idealerweise Aspekte einer noch zu entwerfenden kommunalen Strategie zum Schutz der biologischen Vielfalt vorwegzunehmen. Zentrale Themen neben naturschützerischen Anliegen und fachgerechter Pflege sind der Wunsch nach der Entstehung eines an den personellen und finanziellen Gegebenheiten praktisch orientierten Parkpflegewerkes, nach transparenter Kommunikation und einem festen Ansprechpartner für die Pflegearbeiten.

Außerdem soll ausgelotet werden, ob und wie sich Interessierte sinnvoll unter fachlicher Anleitung aktiv in die naturschutzfachliche Grünpflege einbringen können. Ziel ist es, im Görlitzer Park auch Orte der Ruhe und Entspannung im Einklang mit Flora & Fauna zu erhalten und zu stärken.



Abb. 85: Arbeitsgruppe Ökologie bei der Vor-Ort-Begehung, 2013

Ein partizipatives und ökologisches Parkpflegewerk für den Görlitzer Park

Für den Görlitzer Park erarbeitet nun das Landschaftsplanungsbüro „Ökologie und Planung“ im Auftrag des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg ein Parkpflegewerk. Dabei werden seit Oktober 2013 bis Juni 2014 die Tier- und Pflanzenwelt und der Boden untersucht sowie Schutzmaßnahmen entwickelt. Im Vordergrund des Pflegewerks steht, wie man die Parkpflege mit den verschiedenen Nutzungsanforderungen und dem Naturschutz vereinbaren kann. Ziel ist u. a. auch, im Görlitzer Park Biodiversität und Artenschutz zu fördern und weiter zu entwickeln. Dabei werden die Vorstellungen der verschiedenen Nutzergruppen in die Entscheidungsprozesse einbezogen. Hierzu wird unter anderem eine Bürger_innen-AG einbezogen, und es werden Informationsrundgänge angeboten. Außerdem soll geprüft werden, inwieweit die intensive ökologische Pflege von Teilflächen durch punktuelle fachlich begleitete Mitarbeiterangebote für naturinteressierte Bürger_innen unterstützt werden kann.

Untersuchungsgebiete

Pflanzen – Barbara Markstein und Bernhardt Palluch vom Büro „Ökologie & Planung“ untersuchen die Pflanzenwelt im Park. Rasenflächen, Säume und Gebüsche werden in Karten dargestellt und anhand ihrer Bedeutung für die Artenvielfalt bewertet.

Bäume – Der Baumgutachter Nicolas A. Klöhn betrachtet den Baumbestand im Görlitz. Alter, Gesundheit, Entwicklungszustand und -potenziale von Einzelbäumen und Beständen werden bewertet, um die Bäume in Zukunft besser pflegen zu können.

Tiere – Andrea Wolter hatte im Juni 2013 im Auftrag des Bezirks eine Brutvogelkartierung im Park vorgenommen. Christoph Saure ist Experte für Wildbienen und wird die Tiere an ihren Nist- und Nahrungsplätzen erfassen und bestimmen. Karl-Hinrich Kielhorn und Jens Esser bestimmen die Käfer, die im Park leben. In alten Bäumen und im ehemaligen Bahnhofsgebäude wird Tobias Teige nach Fledermäusen suchen. Mit den bei den Untersuchungen ermittelten Daten können im Görlitzer Park geeignete Maßnahmen zum Schutz dieser Tiere umgesetzt werden.

Boden – Rainer Gryschko untersucht die Böden im Görlitzer Park und wird die Schlammdicke im Teich ermitteln. Die Proben werden unter anderem auf Schwermetalle untersucht, um zu prüfen, ob im Görlitz Nutzpflanzen angebaut werden können.

Ansprechpartner zur Beteiligung der Parknutzer_innen und Interessengruppen am Pflegewerk:

Barbara Markstein und Bernhardt Palluch
vom Büro „Ökologie und Planung“
mail: Oekologie-Planung@t-online.de

[unsergoerli.de/
ag-oekologie-und-pflege](http://unsergoerli.de/ag-oekologie-und-pflege)

„Meines Erachtens ist es schon viel sauberer geworden. Wir haben unser Reinigungssystem umgestellt hier im Park: wir lassen jetzt fünfmal die Woche die Mülleimer leeren und im Radius von fünf Metern drumherum reinigen. Den Dreck auf der Wiese lassen wir liegen und räumen ihn nur einmal wöchentlich weg. Ich hoffe, dass so irgendwie in die Köpfe reingeht, dass wir die Mülleimer dafür haben, dass man den Müll da rein tut.“
Hans Panhoff, Stadtrat für Planen, Bauen, Umwelt und Immobilien in Berlin Friedrichshain-Kreuzberg

unsergoerli.de/xksjvdf

Begleitende Projekte

Praxisseminar Stadtplanung der Viadrina Universität Frankfurt Oder

Viadrina

Im Wintersemester 2012/13 nahm ein Forschungsseminar mit 15 Masterstudierende seine Arbeit zum Projekt „UNSER GÖRLI“ auf. Ziel war es, die Studierenden aus dem Seminarraum heraus zu bringen, um wertvolle Einblicke in die Arbeitswelt zu bekommen und Wissen praktisch anzuwenden. Zugleich ging es um praktische Unterstützung für das Projekt, denn die Europa Universität Viadrina versteht sich auch als zivilgesellschaftliche Organisation, die sich mittels Forschung und Lehre für eine soziale und demokratische Gesellschaft einsetzt.

Nach einer Einführung in die Theorie zur partizipativen Stadtplanung arbeiteten die Studierenden gemeinsam mit der Projektleitung von "UNSER GÖRLI" an konkreten Projekten und begleiteten diese wissenschaftlich. So führte eine Gruppe eine Umfrage unter Senior_innen im Umfeld zum Görlitzer Park durch. Eine andere Gruppe war bei der Konzeption und Durchführung von Kinderbeteiligung für die Planung eines Spielplatzes aktiv.

Im Sommersemester 2013 haben Studierende sich außerdem auf die Evaluation der Arbeit des Projektes "UNSER GÖRLI" konzentriert. Dazu wurde unter den Beteiligten und Parkanwohner_innen eine qualitative Umfrage zu den Themen Inklusion und Partizipation, Kommunikation und Nachhaltigkeit durchgeführt.

Die Evaluation mündete in Empfehlungen, wie Barrieren zur Beteiligung abgeschafft und Online-Kommunikation optimiert werden können, und wie es gelingen kann, langfristige Ermöglichungsstrukturen zu schaffen.

Aus den Studienergebnissen

Die Forschenden haben in einer Vergleichsanalyse mit anderen Beteiligungsverfahren in Parks zu den verschiedenen Untersuchungsfeldern **weitere Handlungsansätze** zusammengetragen:

Zur Inklusion

- Langfristige Ermöglichungsstrukturen schaffen, die zum aktiv-Werden ermutigen und persönliches Engagement begünstigen.
- Bewusste Einplanung von Möglichkeiten zur gemeinschaftlichen Verantwortungsübernahme bei der Parkgestaltung, das Vorleben positiven Handelns und die Schaffung einer zum richtigen Handeln motivierenden Infrastruktur, ggf. Parkwächter.
- Ermöglichung des individuellen Eingreifens von ehrenamtlichen Fachkräften. Bürgerschaftliches Engagement kann allerdings nicht den Bezirk in seiner Verantwortung ablösen, es kann höchstens zur Parkverschönerung beitragen, beispielhaft ehrenamtliches Engagement von Gärtner_innen zur Gehölzpflege oder Pflege von Spielplätzen im Rahmen von Spielplatzpatenschaften am Park ansässiger Eltern und Einrichtungen.
- Urban Gardening als eine gute Option, Menschen zu integrieren, die sich sonst wenig an partizipatorischen Initiativen beteiligen würden, so kann auch unter Menschen, die nicht die gleiche Sprache sprechen, ein positives Gemeinschaftserlebnis geschaffen werden.

Zur Kommunikation

- Kultursensible mehrsprachige Kommunikation, besonders vor Ort.
- Professionalisierung des Internetauftrittes und der social-media-Strategie und eine Suchmaschinenoptimierung (SEO).
- Hohe physische Präsenz im Park, gerade auch am Wochenende und auch von zuständigen Personen aus Politik und Verwaltung. So können sich Tourist_innen über den Park informieren und interessierte Bürger_innen für Beteiligungsprojekte gewonnen werden.

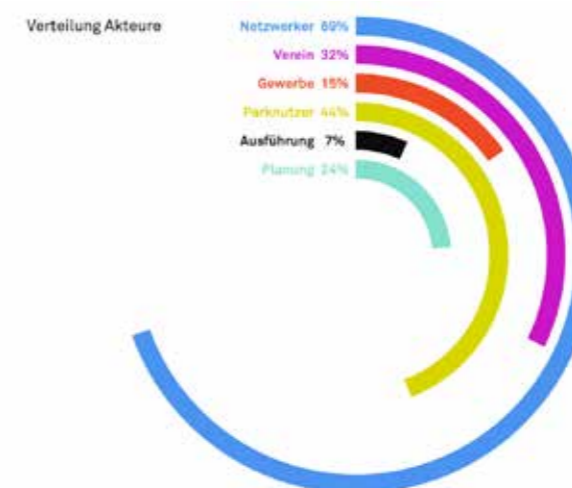


Abb. 86:
Verteilung Akteure/Stakeholder

Zur Nachhaltigkeit

- Klare Absprachen als Notwendigkeit für eine positive Bürgerbeteiligung. Der Rahmen einer Bürgerbeteiligung muss von vornherein abgesteckt werden – nur „ein bisschen“ geht nicht, wenn Partizipation zugelassen wird, dann auch in allen Projektphasen.
- Konsens- statt Kampfentscheidungen.
- Verzahnung von nachhaltigen Strukturen wie einem Görli-Verein mit einer langfristigen Finanzierung, alternativ oder zusätzlich eine gut vernetzte Person für die Parkkoordination als dauerhafte Lösung.
- Transparenz, Kommunikation auf Augenhöhe und regelmäßige Rückkopplung und Reflexion aller Beteiligten über die Ziele, den Prozess und die erreichten Ergebnisse zur Neuausrichtung der Handlungsstrategien.

Die Studierenden sehen zudem ein großes Potential weiterer bisher wenig oder gar nicht beteiligter Stakeholder: es gibt insgesamt viele Netzwerker_innen, Vereine und Parknutzer_innen, die tendenziell ein Interesse am Schicksal des Parks haben. Ein Bruchteil ist tatsächlich am Ausführungsprozess beteiligt. Ein überaus großer Anteil könnte jedoch netzwerken und somit sehr nützlich für den weiteren Verlauf partizipativer Projekte sein. Darüber hinaus wird deutlich, dass sich nur wenige Vereine und gar keine Gewerbe kontinuierlich im Park engagieren. Obwohl nur vereinzelt, gibt es einige Planer, die in Projekte eingebunden sind. Hier bestünde definitiv Potential für eine engere Zusammenarbeit.

Zur Problematik des Cannabishandels äußern sich die Studierenden wie folgt:

„Es gibt eine Schwarzafrikanische Community in und um den Park, der sich Neuankömmlinge anschließen, weil sie sich an dem ihnen bekannten Netzwerk orientieren. Dabei geht es auch um die Suche nach Anschluss, um Kontaktpersonen in einer neuen, ungewohnten Umgebung. Dass die Möglichkeit, innerhalb dieses Netzwerkes besteht, sich durch den Verkauf von Marijuana einen Unterhalt zu finanzieren, ist offensichtlich. Sie wird auch durch strukturelle Voraussetzungen geschaffen, da die deutsche Asylpolitik wenig Alternativen bietet, solange sich der Status des Asylbewerbers noch in Bearbeitung befindet. So entwickelt sich kausal die Situation, dass sich illegale Berufsfelder in bestimmten Netzwerken ausbreiten und leicht zugänglich werden. Wenn die Knotenpunkte des Netzwerkes also in andere Arbeitsbereiche dirigiert werden, könnte dies einen ausschlaggebenden Effekt auf alle nachkommenden Zugänge in das Netzwerk haben. Diese Arbeit ist eine Alternative zu der reinen Strafverfolgung durch die Polizei im Park und fällt in den Aufgabenbereich von Streetworking und Sozialarbeit. Sie kann in der Praxis nur mit Hilfe von Türöffnern geschehen, die bereits einen vertrauensvollen Umgang mit den Beteiligten pflegen.“

Studierendengruppe: Gesche Loft, Florian Tienes, Anna Lena Wollny, Janina Matzke, Laura Strömpel und Lara Schillings

Ansprechpartner/ Dozenten: Sebastian Mehling, Anna Schwarz

Kontakt: mehling@europa.uni.de

Partizipation im Görli

Evaluation von Bürgerbeteiligungsverfahren im Görlitzer Park
Lehrforschungsseminar „Partizipative Demokratie in Theorie und Praxis“ an der Europa-Universität Viadrina, 2013

Link zur Studie:
unsergoerli.de/
forschung

Streetworking im Görlitzer Park

Seit Langem hält sich im Görlitzer Park eine wachsende Gruppe von Cannabishändlern auf. In den letzten drei Jahren wurde der illegale Markt dort zunehmend von Männern afrikanischer Herkunft übernommen. Mit der Anzahl der Dealer wuchsen auch die Spannungen zwischen dieser Gruppe und der anwohnenden Bevölkerung: es gab und gibt Klagen über die „Besetzung“ der Parkeingänge, belästigende Ansprache – besonders von Frauen – sowie Beobachtungen, dass Cannabis auch an Minderjährige verkauft wird.

Die polizeilichen Maßnahmen der letzten Jahre haben den Handel nicht verdrängen und auch nicht zur Deeskalation der sozialen Spannungen beitragen können. Daher fand im Herbst 2013 im Auftrag des Bezirks eine Infokampagne mit Sozialberatung für Dealer und Menschen afrikanischer Herkunft im Görlitzer Park statt, um vor allem die soziale Konfliktlage zu entspannen.

Die Ziele

Die Ziele einer direkten Ansprache und der Verteilung von Infoblättern waren:

- diese Personengruppe über die Illegalität des Handels mit Cannabis, insbesondere den Kinder- und Jugendschutz betreffend, aufzuklären,
- ein respektvolles Sozialverhalten der Zielgruppe zu erreichen und zumindest Ansprache und Verkaufsangebote an Kinder und Jugendliche zu unterbinden,
- Hilfestellung anzubieten in Form von Sozialberatung sowie Bildungsangeboten.

Außerdem sollte durch eine informelle Befragung etwas über die persönliche Situation und die Hintergründe der betreffenden Personengruppe in Erfahrung gebracht werden, um gegebenenfalls Maßnahmen zu entwickeln, die den Ausstieg aus dem Drogenhandel erleichtern bzw. den Einstieg weiterer Personen mit ähnlichen Hintergründen verhindern können.

Das Konzept

Der Träger Joliba e. V. – seit 1997 mit der Thematik in Berlin lebender Afrikaner_innen und schwarzer Menschen unterschiedlicher Herkunft befasst – stellte ein multikulturelles Projektteam zusammen, darunter mehrere Menschen mit afrikanischen Wurzeln. Im Projekt war außerdem die Möglichkeit vorgesehen, mit dem Kooperationspartner Fixpunkt e. V. auf Bedarfe für eine Drogenberatung eingehen zu können.

Die direkte Ansprache wurde mit einem ghanaischen Teamkollegen intensiv vorbereitet und erfolgte in sechs europäischen und drei afrikanischen Sprachen sowie auf arabisch. Wichtige Grundsätze waren eine ausführliche persönliche Vorstellung, in der der Zweck des Gespräches genannt wurde, ein zurückhaltendes und höfliches Auftreten und eine nicht vorverurteilende Haltung gegenüber der Zielgruppe (bezogen auf eine eventuelle Beteiligung am Cannabishandel). Unterstützend wurden Infoblätter in vier Sprachen gestaltet zur Vermittlung der genannten Informationen und erwünschten Verhaltensweisen sowie der Angebote von Joliba und Fixpunkt e. V.

Der Projektverlauf

Im Projektzeitraum wurden ca. 500 Personen angesprochen, davon waren etwa 98% männlich. Bei der Befragung wurden als Herkunftsländer überwiegend Senegal, Gambia, Guinea, Guinea-Bissau, Mali, Sambia, Nigeria und Ghana angegeben. Zur Sozialberatung im Joliba-Center kamen ca. 50 Personen. Davon nahmen etwa 17 Personen unregelmäßig am Deutschkurs teil, hier war der Bedarf größer als die vorhandenen Kapazitäten. 6 Personen wurden bei Behördengängen begleitet, und 6–10 Personen nutzten die PC-Einführung und PC-Nutzungszeiten. 4 Personen kamen fast täglich und nahmen am wöchentlichen gemeinsamen Essen teil.



Abb. 87 : Anonyme Plakat-Aktion im Görlitzer Park zum Thema schwarze Flüchtlinge, 2012

„Viele vertreten die Ansicht: 'Leute, die dealen, mit denen kann man ja gar nicht reden... ich will damit gar nichts zu tun haben...' Aber: Ich weiß doch, das sind Menschen – also gehe ich auf sie zu und frage sie: 'Was würdet ihr gern machen, wenn ihr hier nicht stehen würdet?'“

Katharina Oguntoye, Projektleiterin Joliba – Interkulturelles Netzwerk in Berlin e. V.

Die Inhalte der Sozialberatung waren

- Beratung zur Gesundheit und begleitender Arztbesuch, Traumatisierung und psychische Probleme
- Wohnungssituation, -suche und Obdachlosigkeit, Arbeitssuche
- Aufenthaltsproblematik
- Partnerschaftsprobleme, Umgangsrecht mit Kind (eine Mediation zwischen Eltern mit zwei Kindern), Vermittlung von Einzelfallhilfe an Jugendliche, Familienzusammenführung

Zur persönlichen Aufenthaltssituation gab es folgende Angaben:

- legaler Aufenthalt in Deutschland und legales Arbeitsverhältnis
- Aufenthalt als Touristen mit legalen Aufenthaltspapieren eines anderen europäischen Landes

Offensichtlich waren viele Angesprochene aber auch sehr gestresst und in illegale Aktivitäten um den Drogenhandel verstrickt (hierarchische Strukturen, Angst).

Als persönlicher Beschäftigungswunsch wurden vor allem praktische Berufe genannt: Bauarbeiter, Elektriker, Koch, Schreiner. Viele bekräftigten, dass sie jede Arbeit annehmen würden. Bei den Bildungswünschen wurden vor allem Spracherwerb deutsch, englisch, PC-Kurse, aber auch Alphabetisierung genannt. Weitere Interessen waren Fußball spielen, Musik machen und Nähen.

Resümee

Katharina Oguntoye von Joliba e. V. zieht für den Testlauf dieses Projektes ein positives Resümee. Die Zusammenarbeit mit Fixpunkt e. V. und mit der Parkorganisation „UNSER GÖRLI“ sowie die Vielsprachigkeit und ein kultursensibler und respektvoller Ansatz des Projektes haben dazu beigetragen, dass das Vertrauen der Zielgruppe gewonnen werden konnte. Der deutlich überwiegende Teil der Angesprochenen begegnete den Streetworker_innen höflich und freundlich. Durch die informelle Befragung und die Erfahrungen in der Sozialberatung konnten erste Einblicke in die Bedürfnisse der Zielgruppe gewonnen werden. Es versteht sich von selbst, dass die Angebote von Joliba e. V. kein Mittel zur Veränderung der Drogenproblematik im Park und in Berlin generell sein können. Fortführung und Ausbau dieser Maßnahme mit ihren spezifischen Konzepten für Afrikaner_innen würden jedoch auf eine Entspannung der Situation im Park hinwirken. Die Themenbreite und Intensität der Problematiken zeigt, dass ein professionelles Beratungsangebot für den Umgang mit der Zielgruppe im Görlitzer Park unerlässlich ist.

Nähere Informationen zum Projekt:

Kontakt Joliba e. V. :

E-Mail: joliba@snafu.de

Ansprechpartnerin: Katharina Oguntoye - Projektleiterin

Beratungscenter:

Görlitzer Straße 70, 10997 Berlin

Tel.: 030-610 76 802

Büro:

Manteuffelstr. 97, 10997 Berlin

Tel.: 030-695 69 144

Man muss den Menschen, die hier im Park verkaufen, auch etwas anbieten. Einfach nur zu sagen 'Hier nicht!', löst das Problem nicht.“

Monika Herrmann, Bezirksbürgermeisterin Berlin Friedrichshain-Kreuzberg

„Beteiligt uns an den Aktivitäten und Möglichkeiten im Park! Wir möchten Mitglieder der Gesellschaft sein! Es müssen Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden, damit Immigranten verantwortungsbewusste Menschen werden können. Wir alle wären glücklicher, wenn alle Immigranten nach Glück und Freiheit streben dürften.“

Kora Chernob, Gambianer mit legalem Aufenthalt in Europa



Abb. 88 : Katharina Oguntoye Veranstaltung GÖRLI-WAS TUN?/Hearing, 9.11. 2013

www.joliba.de

www.joliba-online.de

Zur Situation der Roma-Familien im Görlitzer Park und den anliegenden Straßen

„Wir haben zwei Monate lang im Park gelebt und im Auto geschlafen. Dann haben wir Hilfe von Nachbarn erhalten. Sie haben uns einen Schlafplatz und Arbeit besorgt. Ich wünsche allen, dass sie nicht im Park schlafen müssen und dass sie eine gute Situation und eine Schule für ihre Kinder finden.“
Florentina Babu, Roma in Berlin, Mutter von zwei Kindern.

Seit 2010 gibt es in Friedrichshain-Kreuzberg – wie auch in anderen Bezirken der Stadt – die Problematik, dass wohnungslose Sinti und Roma in PKWs und Parkanlagen übernachten.

Zur Lage im und am Park

Im Juli 2013 lebten ca. 30–40 Angehörige von Roma-Familien aus Rumänien ohne Wohnsitz und feste Unterkunft am Rande des Görlitzer Parks, überwiegend in Autos in der Görlitzer Straße und Wiener Straße; darunter waren ca. 10–15 Kinder. Sie hielten sich tagsüber im Park auf und nutzten – soweit vorhanden – Wasserquellen unter anderem zum Waschen. Der Ort unter dem Schlepptdach des Gebäudes Haus 3 des Jugendhilfeprojektes Kreuzer wurde nicht mehr – wie in den Vorjahren – zum Nächtigen genutzt, doch wurden vereinzelt im Park verteilt übernachtende Angehörige der Roma festgestellt. Es lagen teilweise erhebliche Beschwerden wegen Campieren im Park und auf der Straße vor sowie wegen Müll und Lärm.

Maßnahmen im und am Park

Der Fachbereich Grünflächen kann das Übernachten im Park nicht dulden. Zurückgelassene Matratzen und sonstige Gegenstände wurden regelmäßig entfernt. Ein weiteres Problem war die Verrichtung der Notdurft im Park, was eine Verschmutzung und Geruchsbelästigung zur Folge hatte. Hilfestellungen zur Verbesserung der Situation waren schwierig, da kein Aufenthaltsort oder sanitäre Anlagen zur Verfügung gestellt werden konnten.

Die Situation im Park wurde in der Woche jeden Tag vom Ordnungsamt kontrolliert. Der Fokus des Ordnungsamtes in dieser Angelegenheit lag auf Verstößen gegen das Grünanlagen-gesetz und das Berliner Straßengesetz sowie in dem Bemühen, das Überhandnehmen der Übernachtungen in Fahrzeugen und in Grünflächen zu verhindern. Zur Durchsetzung dieser Anliegen fehlte dem Amt ein geeignetes Instrumentarium. Eine ständige Präsenz des Ordnungsamtes wurde als unverhältnismäßig und kapazitätsmäßig leistbar eingestuft.

Zur Situation der Roma-Familien

Im Wesentlichen resultieren die Probleme der obdachlosen Roma-Familien am und im Görlitzer Park aus ihrer Armut. Die Lebensumstände der Familien sind indiskutabel schlecht und elend, insbesondere die hygienischen Verhältnisse (keine Toiletten und kein fließendes Wasser) und die gesundheitliche Situation. Es ist davon auszugehen, dass die genannten Menschen nicht krankenversichert sind. Die Kinder haben ein Recht auf Beschulung, dies wird aber in der Regel nicht in Anspruch genommen. Die Frauen und Kinder sind in besonders nachteiliger Weise betroffen, da ihr Bedarf an Schutz und Geborgenheit nicht erfüllt werden kann.

Die Versorgung mit Wohnraum ist der dringendste Bedarf der Familien und die Grundvoraussetzung für das Greifen aller anderen sozialen Systeme. Die Familien selbst formulieren dringend den Wunsch nach Arbeit und Wohnung, um sich und die Kinder angemessen versorgen zu können. Sie wissen, dass sich die weitere Verbesserung ihrer Situation daraus ergibt: die Veränderung der Einkommenssituation und damit verbunden die Abkehr von illegaler Beschäftigung und Kleinkriminalität zum Lebenserhalt, Bildung insbesondere für die Kinder, Zugang zu gesundheitlichen Leistungen und Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II.

Hilfemaßnahmen der Ämter

Jährlich finden auf Anregung von Herrn Gunther Hagen, Regionalleiter im Jugendamt, zwei bis drei „Runde Tische“ zur Thematik statt. Beteiligt sind neben dem Jugendamt das Gesundheitsamt, das Sozialamt, das Ordnungsamt und weitere Akteure aus Verwaltung und NGOs. Die auf der operativen Ebene zuständigen Dienste und Einrichtungen sehen sich nicht in der Lage, die Aufgaben und Problemstellungen, die sich aus der Anwesenheit obdachloser Roma-Familien im und am Görlitzer Park ergeben, angemessen wahrzunehmen, zu beschreiben und entsprechende konstruktive Lösungen und Handlungsstrategien vorzuschlagen. Die wesentlichen Hindernisse sind unklare Zuständigkeiten und Arbeitsaufträge und eine fehlende Ausstattung mit



Abb. 90 : Roma-Frauen mit Frau Hermann in einer Arbeitsgruppe/ Veranstaltung GÖRLI-WAS TUN?, 09.11.2013

personellen und finanziellen Ressourcen. Legt man die Normen der allgemeinen Menschenrechte an, das Grundgesetz, die Kinderrechte oder auch nur die Anwendung der Kinderschut-vorschriften dem zugrunde liegenden Sinne nach, sieht man sich in anderer Weise zum Handeln aufgefordert, kann aber nicht mehr verwaltungskonform handeln.

Die Konsequenz ist derzeit ein zyklisches Aushalten der Situation und Abwarten, dass die Familien mit Einsetzen der kälteren Jahreszeit von selber wieder gehen.

Ausblick

Laut Prognosen wird die Zahl der Roma-Familien, die aus Südosteuropa hier zuziehen, von Jahr zu Jahr steigen. Um so notwendiger ist es, konstruktive und nachhaltige Lösungen zu erarbeiten.

Jede kurzfristige Maßnahme, die Erfolg haben soll, muss „unorthodox“ vorgehen, und muss der Situation der Menschen im Park angepasst werden.

Ein bezirkliches Konzept soll unter Einbindung der betroffenen Bereiche entwickelt werden. Das gravierende, vorrangig anzugehende Problem ist die fehlende Möglichkeit der Unterbringung. Eine weitere Zielstellung ist die Bildung der Kinder, die bereits in der Kita beginnen soll.

Der vom Senat beschlossene „Aktionsplan Roma“ hat leider für das Problem der wohnungslosen Roma keine zielführenden Lösungsvorschläge.

Ansprechpartner:

Gunther Hagen - **Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg**,
 Jugendamt (Jug RL3),
 Tel.: 90298 4718, Fax: 90298 165,
 E-Mail: Gunther.Hagen@ba-fk.berlin.de

Michael Kraft - **Südost Europa Kultur e.V.**,
 Tel. (030) 2537799-15,
 E-Mail: michael.kraft@suedost-ev.de

„Die Fachkräfte der Dienste und Einrichtungen [...] sind durch ihre beschriebene Ohnmacht und die Ausweglosigkeit der Familien gleichermaßen betroffen, da sie die Not der Menschen sehr wohl wahrnehmen, ihnen aber durch die administrativen und gesetzlichen Voraussetzungen die Hände gebunden sind, über konstruktive Lösungen auch nur nachzudenken.“
Aus einer Stellungnahme vom Juli 2013 an die Bürgermeisterin und die politisch verantwortlichen Stadträte und Stadträtinnen

südost

Europa Kultur e.V.

www.suedost-ev.de



Abb. 89: Roma als Teilnehmende der Veranstaltung GÖRLI-WAS TUN?/ Offenes Forum, 9.11. 2013

4. Aktuelle Situation im Görlitzer Park–Ende 2013

„Im Sommer gab es heftige Auseinandersetzungen rund um den Park. Vier Fahrzeuge sind abgebrannt worden als Reaktion auf Anwohner, die das Thema des Drogenhandels thematisiert hatten. Wir haben gesagt, dass das natürlich nicht die Form der Auseinandersetzung sein kann, das ist überhaupt nicht akzeptabel. Stattdessen müssen wir miteinander ins Gespräch kommen–deshalb diese Veranstaltung.“

Hans Panhoff, Stadtrat für Planen, Bauen, Umwelt und Immobilien in Berlin Friedrichshain-Kreuzberg

Auf den Park drücken nach wie vor gesamtgesellschaftliche Problemfelder wie Flüchtlings- und Drogenpolitik, zum anderen stadtpolitische Entwicklungen wie Gentrifizierung in den umliegenden Kiezen, zunehmender Partytourismus, immer mehr Grillverbote in anderen Parks. Ein nicht unerheblicher Teil der Anwohnerschaft, die auf den Park als Naherholungsfläche und Durchgangsort angewiesen ist, fühlt sich inzwischen unwohl im Park oder meidet ihn ganz. Die allgemeine Stimmung ist nicht so, dass man sich im und für den Park gern engagiert – einige haben ihn verloren gegeben, andere sehen die Verantwortung allein beim Bezirk und werfen ihm eine Laissez-faire-Haltung vor, und wieder andere sehen keinen Anlass überhaupt irgendetwas im Park zu verändern. Wer sich engagiert, steht leicht im Kreuzfeuer der verschiedenen Positionen.

Das derzeitige Hauptproblem des Parks, der massive Handel vor allem mit Cannabis und die daraus folgende Begleitkriminalität, kann mit sozialarbeiterischen, koordinierenden Maßnahmen vor Ort nur punktuell und in Bezug auf Einzelschicksale gelindert werden. Es sind die Folgen der europäischen Flüchtlingspolitik und der Drogenpolitik des Bundes, die im Görlitzer Park sichtbar werden. Eine sinnvolle Lösung dieses Problems kann nicht von einem so begrenzten Ansatz wie einem Parkmanagement ausgehen, auch wenn dessen Weiterführung für alle anderen Themen im Park notwendig erscheint.

Ein wegbereitender Ansatz könnte ein konstruktiver und respektvoller Austausch aller Interessen- und Nutzergruppen des Parks untereinander und mit Vertreter_innen der Behörden sein, wie er bei der Veranstaltung „GÖRLI-WAS TUN?“ am 09.11.2013 auf besondere Weise gelungen ist. Die bei dieser Veranstaltung zusammengetragenen Perspektiven und Meinungen unterschiedlichster Gruppen und Einrichtungen mit Expertenwissen über den Görlitzer Park geben einen guten und vielseitigen Überblick, wie sich die Situation im Görlitzer Park Ende 2013 darstellt.

Siehe hierzu auch die anlässlich der Veranstaltung entstandenen Plakate im Anhang (Seite 48–50), die die jeweiligen Sichtweisen unterschiedlicher Einrichtungen auf den Görlitzer Park darstellen sowie Lösungsansätze und Unterstützungsangebote der jeweiligen Träger.

GÖRLI– WAS TUN? – Veranstaltung am 9. November 2013

Als Reaktion auf die aufgeheizte Berichterstattung der letzten Monate sowie die Bedrohungen und Sachbeschädigungen, die auch das Projekt „UNSER GÖRLI–einer für alle ...“ im Visier hatten, haben der Stadtrat und der Fachbereich Grünflächen des Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg beschlossen, eine große öffentliche Veranstaltung in Form eines Hearings und eines offenen Diskussionsforums am 9. November 2013 durchzuführen. Mit der Vorbereitung wurde das Bürogruppe F Landschaftsarchitekten beauftragt, unterstützt durch die Projektleiter Rahel Schweikert und Andreas Teuchert von „UNSER GÖRLI“.

Diese Veranstaltung erhielt den Titel „GÖRL–WAS TUN?–Unterschiedliche Interessen sehen und Zukunftsperspektiven finden“.

„Es sind 226 Meter, die wir nicht durchqueren können mit einer Sicherheit, die sich jeder wünscht. Es geht hier um Handel und ökonomische Interessen, nicht um die Leute. Das Problem kann nur angegangen werden durch permanente Präsenz von Sicherheitskräften vor Ort. Das könnte nur geschehen, wenn man die Anzahl der Eingänge reduziert. Wir brauchen im Grunde genommen nur drei Eingänge, und an denen sitzt dann das Security-Personal.“

Martin Heuss, Anwohner



Abb. 94: Hearing GÖRLI - WAS TUN?, 09.11.2013

Der erste Teil der Veranstaltung war ein öffentliches Hearing im Park, das eine möglichst große Bandbreite von Meinungen und Interessen zu Gehör bringen sollte: Anwohner_innen und Nutzer_innen, Bezirkspolitik und -verwaltung, soziale Einrichtungen, Initiativen und Gewerbetreibende im Umfeld des Parks, Flüchtlingsinitiativen und politische Gruppen waren vertreten. Weiterhin informierten Infotische sowie Plakate über in unmittelbarer Umgebung des Parks ansässige oder sich mit dem Park beschäftigende Einrichtungen, Träger, Vereine und Initiativen. Es wurden deren Sichtweisen auf den Park, Sorgen, Probleme und Lösungsvorschläge präsentiert (Siehe Seite 48ff).

In einem anschließenden offenen Forum konnte man sich über alle wichtigen Parkthemen informieren, debattieren, Ideen entwickeln und zusammen planen.

Dazu gab es am Nachmittag offene Arbeitsgruppen zu folgenden Themen:

- Konflikte im Park- Wie ist ein friedliches Nebeneinander möglich?
- Was bietet der Park für Kinder, Jugend und Familien?
- Ökologie und Unterhalt–ein Parkpflegewerk / Ideen zur Müllbeseitigung?
- Wie wollen wir uns einmischen, wie vernetzen?
- Drogen- und Flüchtlingspolitik- was können wir tun?

Die Veranstalter_innen versprachen sich von diesem Event neue Impulse und Allianzen für 2014, in vollem Bewusstsein über die zum Teil gegensätzlichen Vorstellungen zur Nutzung und Gestaltung des Parks. Die Veranstaltung war aus Sicht vieler Beteiligten ein Erfolg.

Zum Hearing waren zeitweise über 150 Menschen anwesend. Die unterschiedlichen und teilweise gegensätzlichen Statements wurden angehört und nicht gestört. Die selbstbewusste und unverkrampfte Moderation von Radioeins-Programmchef Robert Skuppin trug das ihre dazu bei.

An den verschiedenen Thementischen zwischen 15 und 17 Uhr nahmen über 100 Menschen teil. Die Diskussionen waren wie zu erwarten teilweise kontrovers, blieben aber respektvoll und konstruktiv. Die Tatsache, dass ein Austausch unterschiedlicher Meinungen mit akzeptierten Spielregeln funktionierte, dass vorhandene Ängste, Wut und Unsicherheiten geäußert werden konnten und ernst genommen wurden, war in der aufgeheizten Atmosphäre im und um den Park für viele Teilnehmer_innen eine neue Erfahrung, die zum Weitermachen motivieren könnte. Selbst nach fünf Stunden waren zum Abschlussplenum noch über 50 Teilnehmer_innen anwesend. Hier wurde aus den Themengruppen berichtet und erste Verabredungen bekannt gegeben.

„Wir haben Leute, die angegriffen werden von der Polizei, weil sie schwarz sind– nicht, weil sie dealen oder irgendetwas tun, sondern einfach nur, weil sie schwarz sind! Zum Beispiel werden bei einer Razzia unbeteiligte Zuschauer rausgezogen, geschlagen und abgeführt.“

Helga Seyb, Sprecherin von Reach Out– Opferhilfe bei rechter rassistischer Gewalt und KOP - Kampagne für Opfer von Polizeigewalt

„Wir haben uns überlegt, dass wir den Verkauf von Cannabis legalisieren, damit wir den illegalen Verkauf sozusagen austrocknen. Das ist aber nichts, was morgen fertig ist – das ist nicht die Lösung für heute.“

Monika Herrmann, Bezirksbürgermeisterin Berlin Friedrichshain-Kreuzberg

„Viele haben in ihrer Heimat Familien, die sie weiter versorgen müssen, dürfen aber hier nicht arbeiten. Was sollen die machen?“

Kora Chernov, Gambianer mit legalem Aufenthalt in Europa

Ausführliche Dokumentation in Film, Text, Bild:
www.unsergoerli.de/goerli-was-tun-doku



Abb. 91-93: Hearing GÖRLI–WAS TUN?, 09.11.2013



Abb. 95-97: GÖRLI–WAS TUN?/ Arbeitsgruppen und Offenes Forum, 09.11.2013

5. RESÜMEE UND AUSBLICK

Nach über zwei Jahren intensiver Auseinandersetzung mit den vielfältigen Problemen und Themen rund um den Park ziehen die Verantwortlichen im Bezirk und die Projektleitung von „UNSER GÖRLI“ folgendes Resümee:

Konkrete Maßnahmen zur Aufwertung des Parks und zur Einbeziehung interessierter Nutzer_innen wie z. B. bei der Neugestaltung des Piratenschiff-Spielplatzes und Erweiterung zum Barfußort sind wichtige Bausteine zur erfolgreichen Etablierung eines partizipativen Parkmanagements.

Beispielhafte konkrete Projekte, die in 2012 und 2013 realisiert bzw. angeschoben wurden, sollen deswegen mit Unterstützung der Verwaltung weitergeführt werden:

- Nutzung, Pflege und ggf. Erweiterung des Schmuckgartens am Eingang Falckensteinstraße durch interessierte Anwohner_ und Parknutzer_innen.
- Barfußpiraten-aktive „Kindergruppen“, die als Nutzer_ und Aufräumer_innen für den erweiterten Piratenschiff-Spielplatz als erstem Barfußort Verantwortung übernommen haben.
- Die bereits zwei Mal durchgeführte Beteiligungsaktion TrashMob-Kronkorkenmosaik an den Pamukkale-Terrassen waren schöne erfolgreiche Mitmachaktionen, für eine Fortsetzung stehen noch weitere Wandflächen zur Verfügung.
- Die neue Infobox, die als Gerätelager für die Obstbaum- und die Schmuckgartengruppen genutzt wird, könnte verstärkt noch als Informationsort und für regelmäßige Bürgersprechstunden im Park genutzt werden.
- Die erfolgreichen Beteiligungsformate in Form von Marktsituationen/„Ideenmärkten“ bzw. spielerischen Formaten wie dem Oasis-Spiel zur Abstimmung wichtiger baulicher bzw. konkreter Maßnahmen und die Durchführung von „Hearings“ bei wichtigen strategischen Entscheidungen wie z. B. Abstimmung des Parkpflegewerks – zur Kultivierung einer offenen Kommunikation zwischen Bürger_innen und Verwaltung.
- Fachübergreifende, verwaltungsinterne Koordinierungsrunden werden zwar in größeren Abständen, aber themenbezogen und nach Bedarf mit Öffnung für Akteure vor Ort fortgeführt.
- Bürger_innenprojekte bzw. -arbeitsgruppen wie z. B. für das Parkpflegewerk werden von der Verwaltung, so weit möglich, logistisch unterstützt.

Konkrete Themen, die bearbeitet und noch nicht gelöst sind und deswegen auf der Tagesordnung bleiben:

- Die Entwicklung eines neuen Parkplanes bzw. Parkinformationssystems, mit Hinweisen zu nutzbaren öffentlichen Toiletten in der Parkgastronomie und zu einer Erweiterung bzw. Neuausweisung von Grillbereichen.
- Mit interessierten Bürger_innen könnte ein „offizielles“ kulturelles Veranstaltungsprogramm für den Pamukkale-Platz entwickelt und getestet werden.
- Die Verbesserung der Müllbehälter und ihrer Standorte, am besten verbunden mit einer Kampagne zur Müllvermeidung und -entsorgung.
- Die saisonale Einrichtung von - ggf. mit einem Kiosk kombinierten - beaufsichtigten Toiletten im Ostteil des Parks.
- Durch die dominierende Drogenproblematik und das sehr heterogene Spektrum der Nutzer_innen des Parks ist es bisher nicht gelungen, gemeinsame Verhaltensregeln auszuhandeln, geschweige denn die Frage ihrer Durchsetzung konstruktiv zu thematisieren. Der Park muss stärker als Gemeingut verstanden werden, d. h. Offenheit für alle, aber auch Mitverantwortlichkeit aller für seinen Zustand.

- Zur Verstetigung der Mitbestimmung: Gründung eines Görli-Rates (oder Vereines) durch interessierte Bürger_innen und Institutionen überlegen. Dieser Prozess bedürfte in der Gründungsphase der Unterstützung durch den Bezirk.

Drei Aufgabenfelder sind zu bewältigen, um die Folgen der auf den Park drückenden gesamtgesellschaftlichen Probleme zu bewältigen bzw. abzumildern.

Es müssen dafür **Vor-Ort-Strukturen** geschaffen werden:

- **Ökologie / Grünpflege:** Etablierung eines ökologischen und kommunikativen Parkpflegewerks und dessen Integrierung in die reguläre Parkpflege.
- **Parkkoordination und -kommunikation:** Öffentlichkeitsarbeit, Veranstaltungsorganisation, Vor-Ort-Präsenz, Vernetzung der verschiedenen Akteure, Bürgerbeteiligung, Konfliktbearbeitung, Förderung von Bürger_innenprojekten und -engagement, gegebenenfalls Aufbau eines Bürger_innenvereins für den Görli.
- **Sozialarbeit:** Ansprache, Beratungsangebote und Kommunikation von Verhaltensregeln für Menschen, die im Park Drogen verkaufen u. a.

Der Görlitzer Park bleibt eine sozial wichtige, komplexe, aber auch spannungsreiche städtische Aufgabe. Um tiefgreifende Veränderungen zu bewirken, müsste der Finanzrahmen eines Folgeprojektes jedoch deutlich ausgeweitet werden. Inwieweit dies, wie z. B. beim Platzmanagement für den Leopoldplatz im Wedding, mit Unterstützung der Senatsverwaltung möglich ist wird aktuell geprüft. Das im Entstehen begriffene Netzwerk von Anwohnerschaft, sozialen Einrichtungen und der Bezirksverwaltung ist eine wertvolle Arbeitsgrundlage und soll durch eine entsprechende offene und konstruktive Fortsetzung der Abstimmungsprozesse ausgebaut werden.

„Ich hoffe, dass nun, nachdem die Aufmerksamkeit vieler auf den Park gelenkt und die kontinuierliche Kommunikation zwischen Senat, Bezirk, Einrichtungen und Bürgerschaft eröffnet wurde, in naher Zukunft von allen Seiten sinnvoll daran angeschlossen wird, um die entstandenen Kräfte und Ideen nicht verpuffen zu lassen!“

Rahel Schweikert,
Projektleiterin „UNSER GÖRLI“

„Wir werden uns noch die nächsten Jahre intensiv mit dem Park beschäftigen und solche Veranstaltungen wie diese sicherlich wiederholen.“

Hans Panhoff, Stadtrat für Planen, Bauen, Umwelt und Immobilien in Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg

„Ich finde, wir sollten darauf aufpassen, dass wir als Privilegierte, die Einfluss auf die Politik und auch wirtschaftliche Möglichkeiten haben, nicht den Park nur nach unseren Interessen gestalten.“

Sascha, Anwohner



Abb. 98: Der Görli, einer für viele...

MACH MIT IM GÖRLI 2014 GET INVOLVED IN GÖRLI 2014

BARFUSS IM GÖRLI – DAS GEHT!

Die Wiese am Piratenschiffspielplatz - jung und alt sollen hier barfuß laufen können. Kümmer dich gemeinsam mit anderen um diesen Ort.

BAREFOOT IN GÖRLI – IT'S DOABLE!
The lawn in front of the pirate ship playground – young and old should be able to run around barefoot here. Join a group that takes care of this.



GARTEN DER KULTUREN

Gärtnern im „Schmuckgarten“ am Eingang Falckensteinstrasse: nachbarschaftlich und interkulturell - alle sind eingeladen.

GARDEN OF CULTURES
Gardening in the „Schmuckgarten“ at the Falckenstein entrance to the park: neighborly and intercultural - everyone is invited.



PFLEGE UND GEHÖLZSCHNITT MIT BÜRGER*INNEN

Bis Mitte 2014 wird gemeinsam mit Interessierten ein ökologisches Pflegekonzept für den Görli entwickelt. Macht mit!

MAINTENANCE AND PRUNING WITH CITY-CITIZENS
Together with interested citizens the district is developing an ecological maintenance concept for the park until June 2014. Come on in!



EURE IDEEN FÜR DEN PARK

Auf www.unsergoerli.de finden sich Ideen, Wünsche und Projekte von Bürger*innen, die darauf warten, gemeinsam verwirklicht zu werden.

YOUR IDEAS FOR THE PARK
On www.unsergoerli.de you will find ideas, wishes and projects of neighbours and visitors. So you can get in touch with each other, in order to make the ideas become reality.



Mehr Infos und Kontakt auf www.unsergoerli.de
Tel 90298-8024, Email: tielgruen@ba-fk.berlin.de
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Fachbereich Grünflächen

Niemand soll im Park übernachten müssen



Unsere Sicht auf den Park

Bereits 2010 entstand der Kontakt mit Menschen aus Rumänien, die in und um den Görlitzer Park übernachten. Sie haben zahlreiche Probleme, angefangen von der Wohnsituation, über fehlende Krankenversicherung bis hin zu finanziellen Sorgen. Mehrere Familien konnten von uns erfolgreich aus der Obdachlosigkeit begleitet werden. An diese Erfolge wollen wir anknüpfen. Langfristig sollen keine Menschen mehr im Park übernachten müssen.

Die Einrichtung
Amaro Foro e.V. ist ein Jugendverband von Roma und Nicht-Roma. Wir bieten in Berlin eine Beratungsstelle für Menschen aus Rumänien und Bulgarien an, ein Kindermittagsprogramm, eine Roma-Jugendgruppe und veranstalten Seminare, Nachbarschaftsgespräche und das alljährliche Herdelezi-Straßenfest.

Kontakt
Amaro Foro e.V.
Jugendorganisation von Roma und Nicht-Roma
Weichselplatz 8
12045 Berlin
info@amarofo.de
www.amaroforo.de



Maßnahmen und Lösungsvorschläge

Zuständigkeiten im Bezirk klären

Die bezirkliche Zuständigkeit sollte bei der Integrationsbeauftragten liegen, denn sie kann eine neutrale Position zwischen Ordnungsamt, Jugendamt, Sozialamt und Bürgern einnehmen.

Konfliktvermeidung

Sprachmittler und Sozialarbeiter vermitteln zwischen Ordnungsamt, Anwohnern und obdachlosen Menschen und sind hierfür auch kurzfristig erreichbar. Regelmäßige Treffen aller Beteiligten ermöglichen,

bestehende Vorurteile abzubauen, aktuelle Probleme zu besprechen und gemeinsame Lösungen zu finden.

Begleitung aus der Obdachlosigkeit

Sozialpädagogen mit Fachkenntnissen auf Rumänisch oder Romanes sollen die wohnungslosen Menschen über die rechtlichen Möglichkeiten und Unterstützungsangebote informieren und sich für eine gesetzlich geregelte Unterbringung in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe einsetzen.

Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Ausmaß und die Folgen von Diskriminierung, Rassismus und Rechtsextremismus

Unsere Sicht auf den Park

Menschen, die durch bestimmte Merkmale wie Hautfarbe, Sprache oder eine andere (unterstellte) Herkunft im Brennpunkt polizeilichen Interesses stehen, erleben die immer gleichen Szenarien: unbegründete Passkontrollen, Aggressionen der Beamten, diskriminierende Beschimpfungen und Beleidigungen, gewaltsame Festnahmen, Misshandlungen und Übergriffe.

Racial profiling bezeichnet Ermittlungen mittels phänotypischer oder herkunftsbasierter Personenprofile, d.h. polizeiliche Ermittlungen erfolgen nicht nach konkreten Verdachtsmomenten auf Grund von Tatsachen oder des Verhaltens Einzelner, sondern die Vollzugs- oder Ermittlungsbehörden entscheiden anhand von Kategorien wie „ethnische Herkunft“, „Rasse“, „Religionszugehörigkeit“ oder „Staatsangehörigkeit“, wer sich strafbar gemacht hat oder strafbar machen könnte.



ReachOut Berlin - Opferberatung und Bildung gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus

Wir unterstützen und beraten auch Angehörige, Freunde und Freundinnen der Opfer und Zeuginnen eines Angriffs. Die Situation und die Perspektive der Opfer rassistischer, rechter und antisemitischer Gewalt stehen im Zentrum der Arbeit. ReachOut bietet auch antirassistische, interkulturelle Bildungsprogramme an.

ReachOut Berlin
Oranienstraße 159, 10969 Berlin
Tel.: (030) 695 68 339, info@reachoutberlin.de



KOP

Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt

Die Kampagne für Opfer rassistischer Polizeigewalt wurde 2002 durch die Opferberatungsstelle ReachOut mitbegründet. Die KOP ist eine bundesweit einzigartige Initiative. Unsere Forderungen aber teilen wir mit anderen!

info@kop-berlin.de
www.kop-berlin.de

Maßnahmen und Lösungsvorschläge

» Wir fördern die Abschaffung aller bürgerrechts- und rechtsstaatsfreien Räume. Das Instrument der verdachts- und anlassunabhängigen Kontrolle muss aus der Hand der Polizei genommen werden.
» Die rückhaltlose Aufklärung rassistischer Polizeibergriffe und Transparenz der Ermittlungen. Die Polizei als eine Organisation, deren Mitglieder staatlicherseits ermächtigt sind, Waffen zu tragen und einzusetzen muss gezielt kontrolliert werden!

» Die transparente und lückenlose Dokumentation der Verdachtsgründe polizeilichen Handelns.
» Die individuelle Kennzeichnungspflicht von Polizeibeamten, um sie der Anonymität zu entziehen.
» KOP hat einen Rechtshilfefond organisiert, der es den Betroffenen ermöglicht, sich gegen das ihnen zugefügte Unrecht auf juristischem Weg zu wehren.
Solidarisierung mit den Opfern!

Der Park als Gemeingut – breites Netzwerk aller Beteiligten knüpfen



Unsere Sicht auf den Görl

Schöner kleiner Park, aufgrund von nachbarschaftlichem Engagement entstanden und für viele nach wie vor ein wichtiges Naherholungsziel. Im Sommer sehr stark genutzt, mit vielfältigen, teilweise sich widersprechenden Ansprüchen. Auf den Park drücken einerseits gesamtgesellschaftliche Problemfelder wie Flüchtlings- und Drogenpolitik, zum anderen stadtpolitische Entwicklungen wie Gentrifizierung in den umliegenden Kiezen, zunehmender Partytourismus, zunehmende Grillverbote in anderen Parks. Ein nicht unerheblicher Teil der Anwohnerschaft, die auf den Park als Naherholungsfläche und Durchgangsort angewiesen ist, fühlt sich inzwischen unwohl im Park oder meidet ihn ganz.

Die Einrichtung
Unser Görl – einer für alle
Koordinierung von Beteiligten zur partizipativen Gestaltung des Görlitzer Parks im Auftrag und in Kooperation mit dem Grünflächenamt Friedrichshain-Kreuzberg 2012/2013.



Kontakt
A. Teuchert, R. Schweikert
Ratiborstr. 4
10999 Berlin
Tel. (030) 6165 2466
info@unsergoerli.de
www.unsergoerli.de



Maßnahmen und Lösungsvorschläge

- » Einstufung des Parkes als von überregionaler Bedeutung und entsprechende Ausstattung mit finanziellen Mitteln von Seiten des Bezirks und Senats
 - » Dauerhafte Einrichtung von 3 Stellen: ReviergärtnerIn, SozialarbeiterIn und ParkkoordinatorIn/PR
 - » Etablierung eines international leicht verständlichen Leitsystems im Park
 - » Ansehen des Parks als Gemeingut, Übernahme von Mitverantwortung für den Pflegezustand des Parks
 - » Professionelle Kampagne für den Imagewechsel in der Tourismusbranche
 - » Gremium/Trägerschaft zur dauerhaften Mitbestimmung durch interessierte BürgerInnen und Einrichtungen
 - » Konsequenter Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Rauschmitteln, Legalisierung von weichen Drogen, konsequente Unterdrückung des illegalen Rauschmittelhandels
 - » Funktionierende und akzeptierende politische Lösungen für die Flüchtlingsfrage, Unterstützungsangebote, Eingliederungshilfen, Arbeitslaubnis, Lockerung/Abschaffung der Residenzpflicht
- Fazit: Grundlegende Veränderungen brauchen deutlich mehr Geld und Fachkompetenz.**
Es muss ein breites Netzwerk geknüpft werden, um die bestehenden Probleme abzufedern.

Plakate der Institutionen und Initiativen im und um den Görlitzer Park auch im Internet unter www.unsergoerli.de

PRESSESPIEGEL 2012-2013

Links zu sämtlichen aufgeführten Presseartikeln auf unsergoerli.de/goerli-presse

2012

Wrangelkiezblatt/RBB

März 2012: Görl zum Mitmachen
4. September 2012: Weg mit dem Dreck (Die RBB-Reporter)

Kieznetz

26. März 2012: Für mich sind diese Apfelbäume eine Provokation
27. April 2012: Görl: viele unterschiedliche Nutzer – viele unterschiedliche Meinungen

B. Z.

23. Mai 2012: Anti-Drogen-Pavillon für Görlitzer Park (inkl. Berliner Fenster, BVG/ Richtigstellung "UNSER GÖRLI")
14. Oktober 2012: Die Drogenhändler vom Görlitzer Park

Tagesspiegel

31. Mai 2012: Görlitzer Park soll für alle da sein
13. September 2012: *Saubere Sache im Görlitzer Park*: Alle mal sammeln
15. September 2012: Kronkorken-Mandalas im Görlitzer Park

Berliner Zeitung

9. September 2012: Sogar die Dealer sollen im Görl bleiben

OYA anders denken.anders leben

12. Juli 2012: OASIS SPIEL: Spielend die Welt verwandeln

tip Berlin

5. Oktober 2012: Mein Kreuzberg: Unser Görl

2013 (Auswahl)

Spiegel Online

30. März 2013, Endstation Goerli

B.Z.

16. Juli 2013, Schuelerlotsen (inkl. Richtigstellung "UNSER GÖRLI")

Tagesspiegel

23. Juli 2013, Görlitzer Park: Drogenumschlagplatz in Berlin: Kiez-AktivistInnen fühlen sich bedroht

TAZ

24./25. August 2013, Sonntaz Streit
31. August 2013, Fluchtpunkt Görl

Süddeutsche Zeitung

13. September 2013, Drogenhandel im Görlitzer Park – Die Grashüter

Neue Züricher Zeitung

22. Oktober 2013, Drogenhandel in Berlin: Der Park des Anstosses

Berliner Zeitung

9. November 2013, Diskussion über Drogen und Müll

Globalpost

30. November 2013, Cannabis for Kreuzberg: A new Berlin Wall made of pot

Abbildungsverzeichnis

Fotos und Abbildungen

Umschlagfoto: Sammlung ArGe „UNSER GÖRLI“ (Schweikert/ Teuchert, gruppe F)–Info-Container, gestaltet von Céline van de Velde

ALK Land Berlin: Abb. 1

Senat für Stadtentwicklung und Umwelt/ Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Berlin: Abb. 2, Luftbildfoto Umschlag

Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Berlin:

Silja Jeschke: Abb. 17, 80, 88, 91–97; Hildegard Bloching: Abb. 26, 27; Jens Hubald: Abb. 12; außerdem: Abb. 0, 25

Quartiersmanagement Wrangelkiez, Berlin Friedrichshain-Kreuzberg: Abb. 10, 48

Stadtteilausschuss Kreuzberg, Berlin: Ümit Bayam: Abb. 24

Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro Friedrichshain-Kreuzberg, Berlin: Angelika Staudinger: Abb. 14

ARGE Naturnaher Spielplatz im Görl: Abb. 37–40

ArGe "UNSER GÖRLI" (Andreas Teuchert/ Rahel Schweikert/ gruppe F Landschaftsarchitekten):

Abb. 11, 15, 16, 19, 20, 23, 28–30, 34–36, 42–47, 49–64, 78, 83–85, 87, 89, 90, 98

gruppe F Landschaftsarchitekten: Abb. 31–33

Ökologie & Planung: Barbara Markstein: Abb. 82

globalgestalten.net: Dorothea Carl: Abb. 76, 77, 79; Katja Frenz: 74, 75

Gruppe Oasis Berlin: Abb. 65–69, 81

Lehrerforschungsseminar „Partizipative Demokratie in Theorie und Praxis“ an der Europa-Universität Viadrina (2012/ 13): Abb. 86

Bürgerinitiative Obstbäume im Görl, Berlin: Abb. 13

STATTBÄU GmbH: Marion Schuchardt: Abb. 21, 22

CC BY-SA 2.0 von Zeitfixierer auf flickr.com: Abb. 18

Deniz Agaoglu: Abb. 70–73

Hundefreilauf Geniushof e. V., Schwanburg, 24402 Esgrus, geniushof.de: Abb. 41

Michael Rädler: Abb. 3–6, 8, 9

Fotograf_in unbekannt: Abb. 7



Gefördert durch



ausgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und
Gemeinden



Aktionsräume **plus**

Impuls für eine lebenswerte Stadt



UNSER GÖRLI - einer für alle ...
Beteiligungsprojekt im GÖRLITZ PARK 2012/2013
www.unsergoerli.de